

Die Bibel in der Kunst / Bible in the Arts

Online-Zeitschrift 5, 2021

Ein besonderer biblischer Roman: Franz Werfels „Höret die Stimme“

Georg Fischer SJ

Ein besonderer biblischer Roman: Franz Werfels „Höret die Stimme“

Georg Fischer SJ

Professor für Alttestamentliche Bibelwissenschaft
Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Innsbruck

Abstract

Franz Werfel's „Höret die Stimme“ (engl. „Hearken Unto the Voice“) is the masterpiece of a biblical novel. Its main source is the Book of Jeremiah. The extent to which Werfel draws on this and several other biblical writings is extraordinary, as is the idea of rearranging it in chronological order, expanding the portrayal of the main characters and foregrounding the main conflict, namely listening to the divine voice. The figure of the prophet Jeremiah appears as an example of someone who is completely dedicated to the search for God's words, constantly coming into opposition with the people around him and suffering immensely as a result. Werfel's novel demonstrates an extraordinary sensitivity to its sources and to the unique character of the Bible, and he manages to combine them in a creative and fascinating way to create a message for a modern audience. This article analyses the connections between the novel and the biblical book of Jeremiah and the techniques Werfel uses.

Franz Werfel Jeremia-Roman „Höret die Stimme“ gehört zu seinen bedeutendsten Werken.¹ Er handelt, umgeben von einem Rahmen, der die Problematik dichterischer Inspiration thematisiert, vom Leben des Propheten Jeremia.² Werfel beschreibt es auf der Grundlage des Jeremiabuches,³ das er reichlich heranzieht und gewaltig ausbaut. Es gelingt ihm, die Gestalt des Propheten lebensnah in ein Geflecht vielfacher Beziehungen zu stellen und dabei tiefere Konflikte im Umgang mit Gottes Wort aufzuzeigen.

¹ Paulsen, Werfel, 36, sieht ihn dabei, zusammen mit „Die vierzig Tage des Musa Dagh“, „auf dem Höhepunkt seines Romanwerks angekommen. Auch Jungk, Werfel, 237, vertritt mit „großer sprachlicher Kraft ... selten zuvor bewiesen“ sowie „... zählen zum Überzeugendsten, das Franz Werfel je geschrieben“ eine ähnliche Einschätzung. Werfel selbst bezeichnete seinen Jeremia-Roman als das „gewichtigste und verzwickteste aller Bücher“ (zitiert nach Jungk, Werfel, 250).

² „Incipit vita Hieremiae prophetae“ lautet die in Klammer beigefügte Unterüberschrift des vierten Kapitels.

³ Im Weiteren steht „Jer“ für das Buch, „Jeremia“ für den Propheten. „HS“ ist das Kürzel für „Höret die Stimme“ von Franz Werfel, wobei die Seitenangaben sich auf die Erstausgabe von 1937 beziehen. Der Anhang u.S. 33 gibt die Entsprechung von deren Seitenzahlen und Kapiteln an, zum leichteren Auffinden der Stellen in späteren Ausgaben. Für Kapitel verwende ich „c“, sowohl bei biblischen Schriften als auch beim Roman.

Schon vor einem Vierteljahrhundert, in der Arbeit für einen Jeremia-Kommentar, hat mich der Jeremia-Roman von Franz Werfel in den Bann gezogen.⁴ Wie dieser Dichter seine biblische Vorlage aufnimmt, übertrifft an Einfühlung sogar viele exegetische Veröffentlichungen dazu. Zudem verwendet er den biblischen Stoff in seinem Werk mit einer Intensität, mit der kein anderes mir bekanntes Werk der deutschen Literatur mithalten kann.⁵ Jer und dessen menschliche Hauptfigur Jeremia erfahren volle Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Von daher bietet sich an, diese Beziehung zwischen Jer und Werfels Roman genauer zu untersuchen.⁶

Die bisherigen Studien dazu gehen, falls überhaupt, meist nur sporadisch auf diese Verbindungen ein.⁷ Eine Ausnahme bildet die neue, über viele Jahre gewachsene Arbeit von Lukas Pallitsch, die die Beziehungen zur Bibel als entscheidend für das Verständnis von Werfels Werk ansieht und ausführlich darauf eingeht.⁸ Tatsächlich ist HS nicht nur voll von Bezügen auf Jer, sondern auch auf andere Schriften der Bibel, sodass sich ein weiter Horizont der Heiligen Schrift auftut. Die Fülle dieser Verbindungen erlaubt nicht, sie alle im Detail zu präsentieren.⁹ Hier können nur wenige Andeutungen gegeben werden, im Versuch, wichtige Linien herauszuheben.

Zuerst (1.) möchte ich dabei auf eine Diskussion eingehen, die die Rahmung von HS betrifft, und aufzeigen, wie ihre Beziehung zum Kern des Romans gesehen werden kann. Dann will ich die Verbindungen von HS mit biblischen Schriften behandeln (2.), bevor ich auf jene mit Jer eingehe (3.). Anschließend sollen Werfels Arbeitstechniken bei diesen Bezugnahmen besprochen werden (4.), und die Botschaft des Romans (5.) kommt zum Schluss kurz in den Blick.

⁴ Fischer, Werfel als Interpret, 1997 als Vortrag an einem Symposium in Innsbruck gehalten, doch erst sechs Jahre verzögert 2002 publiziert.

⁵ Dies gilt nicht nur für den speziellen Fall von Jer. Auch die Tetralogie von Thomas Mann, „Josef und seine Brüder“, kommt von der Präzision der Aufnahme, der Dichte der Bezüge und der sachlichen Nähe nicht an Werfels Roman heran. Außerdem ist Manns Stoff, die Familiengeschichte Jakobs, mit gerade 14 Kapiteln (Genesis 37–50), oder, wenn man die Vorgeschichte einrechnet, 26 Kapiteln (Gen 25–50), deutlich kürzer und als Erzählung wesentlich leichter zu bearbeiten als der schwierige und sehr lange, von Manchen noch dazu als „chaotisch“ empfundene prophetische Stoff. Auch die oft als Vergleich herangezogene dramatische Dichtung „Jeremias“ von Stefan Zweig kann bezüglich Nähe zur Vorlage nicht mit Werfels HS mithalten; bei Zweig wird der Prophet zu einem Vertreter eines Pazifismus, was – vielleicht mit Ausnahme von Jer 29 – der biblische Jeremia nicht war.

⁶ Schon zweifach wurde eine solche Studie als Forschungsdesiderat genannt: Paulsen, Werfel, 185 (s. die Klammerbemerkung), und Pallitsch, Nachleben, 142, Anm. 414.

⁷ Dies ist freilich auch auf die Kürze der jeweiligen Publikationen zurückzuführen, die längere Ausführungen nicht erlaubte; Beispiele dafür sind Langenhorst, „Narr“, 33–37, und ders., Jeremia, 55–59, sowie Oesch, Prophetie, 181–187.

⁸ Pallitsch, Nachleben, ab 142 wiederholt, über mehr als 150 Seiten hinweg.

⁹ Überblicke geben Fischer, Werfel, Anhang I (klassifiziert nach Art und Umfang der Beziehung) und II, 321–322, sowie Pallitsch, Nachleben, Anhang b (gruppiert, an G. Genette orientiert, nach den Kategorien Jer / Bibel / Art der Verwendung), 326–329. Allerdings sind beide unvollständig.

1. Die Rolle des Rahmens

Die ersten drei Kapitel von HS, die nicht in der Zeit Jeremias, sondern nach dem Ersten Weltkrieg in Palästina spielen, umschließen zusammen mit dem Epilog den Roman und bilden so einen Rahmen für die Kernhandlung in den Kapiteln vier bis dreiunddreißig. Der Beitrag dieser Rahmung ist umstritten. Werfels Frau Alma hat ihn schon 1956 für die zweite Auflage weggelassen.¹⁰ Paulsen äußert sich sehr kritisch zu dieser Ummantelung.¹¹ Auckenthaler sieht durch den Rahmen die Gattung des Werkes verändert: Während der Kern ein biblisch-historischer Roman ist, werde er durch die Rahmung zu einem „religiösen Roman“.¹² Angesichts dieser Diskussionen steht an, die Beziehungen zwischen dem Rahmen und dem im Zentrum geschilderten Leben Jeremias genauer zu untersuchen.

1.1. Der vordere Rahmen als Vorbereitung

Es ist auffällig, *wie stark religiöse und biblische Themen* in den ersten drei Kapiteln von HS präsent sind. Dabei wird die Bibel mehrfach explizit genannt,¹³ und zweimal wird der Prophet Jeremia ausdrücklich erwähnt (HS 20 und 34). Andere Elemente unterstreichen diese Themasetzung: Die in der vorigen Fußnote ab HS 20 zitierten Stellen bezeugen alle eine intensive Beschäftigung mit der Bibel, die letzten beiden sogar ein ausführliches Studium.¹⁴ Die Orte, an denen die Handlung in c1–3 spielt, sind allesamt im Heiligen Land; sie reichen vom Toten Meer bis zum Tempel in Jerusalem, die auch im Kern des Romans wichtig sind. So führt der Rahmen an den Schauplatz der Geschehnisse.

Solche *Motivverbindungen* finden sich gehäuft: Die Wiedergabe des nächtlichen Gesprächs von General Allenby mit Major Shepston vor der entscheidenden Schlacht im September 1918 bei Megiddo mit Erwähnung der Ebene Jesreel und des Königs Joschija¹⁵ in HS 20 erstellt eine Beziehung mit c11–12, wo des-

¹⁰ Auckenthaler, Jeremias, 81; Pallitsch, Nachleben, 69.

¹¹ Paulsen, Werfel, 167f: „Notbrücke, ... dichterisch unfruchtbar ... Die Fiktion also trägt nicht.“

¹² Auckenthaler, Jeremias, 81.

¹³ Es beginnt in HS 17 mit „Der biblische Gott dieses Ländchens ist Weltsieger geblieben über alle anderen Götter“, geht weiter in 18 mit „... der Unterschied zwischen Homer und der Bibel“, in 20 mit „der Heiligen Schrift“, in 23 mit „... Zitate aus dem Alten Testament“, in 39 mit „Studium der Bibel“ und endet in 50 mit „ganze Stöße von Bibeln, Bibelkommentaren und religiösen Werken“.

¹⁴ HS 39 spricht von „seit Wochen und Wochen“, bei 50 ist es das Ausmaß der konsultierten Literatur. Die doppelte Erwähnung angestrebter Bemühung um ein Verständnis der Heiligen Schrift deutet zudem ein Niveau der Reflexion im Umgang damit an. HS 23 setzt überdies eine schon bestehende Vertrautheit mit dem AT beim Archäologen Burton voraus.

¹⁵ Bei der Schreibung der Eigennamen halte ich mich an die Loccumer Richtlinien. Werfel hält sich an die hebräischen Namensformen; für Jeremia verwendet er sowohl das kürzere Jirmijah als auch, bei besonderer Wertschätzung, das längere Jirmejahu, wie Treitler, Shma, 374–379, aufmerksam anmerkt.

sen Kampf dort mit dem Pharao Necho 609 v.Chr. und seine tödliche Verwundung geschildert werden. Weitere Bezüge zwischen dem Rahmen und dem Kern des Romans liegen vor im „Meergefühl“, mit Zitat von Jer 5,22 (HS 34–35; 149–150), der „Blutsteige Adumim“ (40 und 612), Abrahams Opfer (45, 125, 144–145, 745, bezogen auf Gen 22), dem „Leopardenfell“ (52 mit 432, Jer 13,23) und vielleicht in Gottes „Verlocken“, als Anspielung auf Jer 20,7 (37 mit 389, dort „betören“).

Das Thema der *Gottesvorstellungen* verbindet ebenfalls. Schon der Rahmen nennt wesentliche Züge des biblischen Gottes, als „Weltsieger“, „einzigster Schöpfergott“, „alter kausaler Gott“, unsichtbar und zeitlos.¹⁶ Diese Charakteristika finden dann im Kern breite Entfaltung: „JHWH“ (747) erweist sich durch den ganzen Roman hindurch als überlegen über alle anderen Mächte¹⁷ und Herr allen Geschehens. Der „einzigste Schöpfer der Welt“ kehrt wieder in HS 354, abgesehen von mehreren Anspielungen auf ihn.¹⁸ Gottes Unsichtbarkeit ist Gegenstand der Diskussion in HS 299 und erfährt eine Bestätigung bei Nebukadnezars Eindringen in den Tempel, der dort „Nichts“ vorfindet (510–511). Mit den oben für Gott genannten Aspekten orientiert der vordere Rahmen bereits im Eingang des Romans auf wichtige theologische Fragestellungen und richtet den Fokus auf entscheidende Merkmale Jhwhs.

Der Rahmen enthält noch eine Meta-Ebene, insofern er die *Wirkung* der Beschäftigung mit der Bibel anspricht. HS 20 erwähnt „Stärkung und Trost für alle Fälle“ und bietet damit eine Antwort auf den abwertenden Vergleich zuvor.¹⁹ In HS 34–35 empfindet der Schriftsteller Jeeves Jer 5,22 als „Verse von gewaltiger Schönheit“ und bringt sie mit einem als Kind erlebten „furchtbaren Meergefühl“ in Verbindung, was „nasse Augen“ bei ihm auslöst. Er fühlt sich von der Bibel umworben²⁰ und zu einem tieferen Verstehen geführt (39). Das Aufzeigen solcher positiven Auswirkungen fördert eine wohlwollende Einstellung gegenüber dem biblischen Sujet und motiviert, sich darauf erwartungsvoll einzulassen.

Werfels *doppelte religiöse Prägung* durch jüdische Abstammung und katholischen Einfluss in der Erziehung²¹ spiegelt sich ebenfalls im Rahmen; das mag

¹⁶ HS 17, 22, 34, 37, 39, 45.

¹⁷ Werfel baut diese Dimension sehr stark aus, indem er Jeremia sowohl in die ägyptische Unter- / Totenwelt eintreten (HS c16) als auch mit der babylonischen Verehrung von Himmelskörpern mehrfach in enge Berührung kommen lässt (476–484; c24; indirekt 673–675).

¹⁸ Z.B. 298: „... der alle Welten und Götter geschaffen hat“; 375: „... die einzige Wohnung des ewigen Schöpfergottes“, sowie das Zitat von Jer 31,35–36 auf 476.

¹⁹ HS 18: „Homer und Bibel, Gymnasium und Kindheit“.

²⁰ Sein Eindruck ist sogar noch weit stärker: „Unglaublich, mit welchem Gefälle die Schrift auf mich einströmt ...“. – Darin dürfte Werfel seine eigene tiefe Ergriffenheit vom Jeremia-Stoff durchscheinen lassen, wie in seinen Notizen aus der Zeit der Arbeit an diesem Roman zum Ausdruck kommt. Am 1.5.1936 schreibt er als Begründung für die Wahl des Jeremia-Epos, „... weil es dramatisch und geschehensmäßig am fruchtbarsten ist“ (zitiert nach Jungk, Werfel, 236).

²¹ Abels, Werfel, 7–16; Pallitsch, Werfel; Kollert, Judentum. Auch Wallas, Werfel, unterstreicht, gleich zweifach, die Nähe des Dichters zum Christentum: „seine Zugehörigkeit zum Judentum

angesichts der ganz stark auf einen Propheten des Alten Testaments fokussierten Ausrichtung etwas verwundern, kann aber biographische Hintergründe haben.²² Die Hauptfigur des Rahmens, Clayton Jeeves, ist Sohn des Juden Paderborner und beschnitten, fühlt sich aber auch stark als Christ (38). HS 28 erwähnt den „Berg der Versuchung, auf dem Christus vierzig Tage lang fastete“ und spielt damit auf Lukas 4,1–13 an. Fast am Ende des Rahmens, in HS 56, möchte die Journalistin Dorothy Cowell „vom alten Tempel ... hören, in dem Christus als Zwölfjähriger gepredigt hat“.²³ Diese christlichen Elemente sind zwar schwächer als die vielen Bezüge auf jüdische Motive; sie finden aber eine Fortsetzung im Kern des Romans²⁴ und könnten so vielleicht schon auf jene dort vorverweisen.

1.2. Der Epilog als Bestätigung und Fokussierung

Auch nach dem eigentlichen Ende der Beschreibung des Lebens Jeremias²⁵ nimmt Werfel die Gelegenheit wahr, ihm Wichtiges herauszustreichen. Im Epilog führt er das in HS 56–57 wegen einer Veränderung des Bewusstseins abgesprochene Gespräch zwischen Dorothy Cowell und Clayton Jeeves weiter.²⁶ Der Kern des Romans hat mit der gleichen Überschrift „Im Tempel“ für c4 und c33 eine Rahmung; der Epilog setzt mit „Auf dem Tempelplatz (Incipit vita nova)“²⁷ dort fort und *deutet die Kraft* an, die von der Besinnung auf Jeremia und das an diesem Ort Geschehene ausgeht.

Neben der Gesprächsaufnahme und der Thematik eines befürchteten Epilepsie-Anfalls *verbinden weitere Elemente mit dem vorderen Rahmen*. Als Nächstes kehrt das Meer-Motiv wieder (752, zuvor 34), doch nun ohne Zitat der Jer-Stelle.

und seine gleichzeitige Affinität zum Christentum“ (614); eine Seite später spricht er sogar von „Zerrissenheit zwischen Judentum und Christentum“ (615), was aber zu stark sein dürfte – eher ist bei Werfel zu spüren, dass er beide Religionsformen als miteinander kompatibel ansah und zu verbinden versuchte. Treffend weist Treitler, Shma, 349–355, gegen ‚christlich vereinnahmende Deuteversuche‘, auf viele spezifische Elemente hin, die aus HS „echt jüdische Literatur“ machen.

²² Gerade während der Entstehung von HS gab es Spannungen zwischen diesen beiden Konfessionen, einerseits durch den wachsenden Druck der NS-Zeit, andererseits in der Beziehung mit seiner Frau Alma: Jungk, Werfel, 238 (auch 235).

²³ Lk 2,41–51; interessanterweise spricht Werfel nicht von „Jesus“ in diesem Zusammenhang. Das Motiv kehrt ohne Erwähnung des Alters auf derselben Seite und am Beginn des Epilogs (751) im Mund von Jeeves wieder.

²⁴ Einschlägig sind in HS 366 „Hakeldama“ (Blutanger; sonst nur in Apg 1,19) und Töpferacker (noch Mt 27,7; auch 371 für Urijas Grablegung); weiter die Frage „Warum verfolgst du mich?“ (525; auch Apg 9,4) und möglicherweise die Motive „Rohr im Wind“ (492, 605; Mt 11,7 // Lk 7,24) und „teilhaben an Abraham“ (595; u.a. Joh 8,33–40). Auckenthaler, Werfel, 87, sieht HS sogar als „tief christlichen Roman“ an.

²⁵ Sie setzte in c4 mit der Unterüberschrift (Incipit vita Hieremiae prophetae, HS 58) ein und endet in c33 mit Jeremia an einer Säule einer Wandelhalle des zerstörten Tempels (748–750).

²⁶ Die Entsprechungen sind teils wortwörtlich, mit der Uhrzeit und dem Verweis auf den Tempel, seinen Ort, die Erstreckung und dem Bezug auf das Predigen Christi (751).

²⁷ Die Klammerbemerkung deutet die Veränderung an, die der Schriftsteller inzwischen erfahren hat.

Cowells Versuch zur Klärung des Vorgefallenen bringt dann die Bibel ins Spiel, und Clayton antwortet explizit mit „Ja, es ist Jeremias, der Prophet“ (755). Auf den Seiten zuvor wird die heilende Wirkung dieses in der Bibel geschilderten Prophetenlebens deutlich; der Schriftsteller fühlt sich nicht mehr krank oder gefährdet, ist zuversichtlich und brennt darauf zu arbeiten (ab 752). Auch diese Aspekte verbinden mit c1–3 (u.a. 20, 34), sodass gleich mehrere Klammern den Kern des Romans umschließen.

Vor dem Auseinandergehen der beiden Protagonisten des Rahmens lässt Werfel in zwei Absätzen Jeeves dessen *Verständnis von Jeremia* darlegen (755). Er nützt diese Gelegenheit, um fast ganz am Ende markante Akzente zum wahren Begreifen dieser Gestalt zu setzen, damit den Roman durchziehende Themen zu unterstreichen und auf das Wesentliche hin zu fokussieren. Jeremia erscheint als Figur des schonungslosen Widerspruchs, der sich durch Irrtümer nicht beugen ließ und alleine Gottes Stimme gehorchte. Der Schriftsteller ist überzeugt, dass diese Stimme auch weiterhin spricht und dass es ihr „nachzuefolgen gilt“. Damit schlägt er am Ende des Romans eine Brücke zur Gegenwart der Lesenden.

*

Vorderer Rahmen (HS c1–3) und Epilog umfassen so gemeinsam wie Geschwister die ‚Lebensbeschreibung‘ des Propheten Jeremia. Sie heben das im Kern des Romans Geschilderte noch einmal auf *eine höhere Ebene*, die ‚von außen‘ dazu Stellung zu beziehen erlaubt, schon anfangs Interpretationslinien vorgibt, sie im Abschluss bestätigt sowie die außerordentliche Bedeutung dieser Figur hervorhebt. Ohne sie hinge die Darstellung Jeremias im Leeren.²⁸ Und gleichzeitig betont der Rahmen mehrfach die Wichtigkeit der Bibel und ihres Studiums. Er verstärkt so den Impuls, deren Rolle im Roman näher zu untersuchen.

2. Die Verarbeitung biblischer Quellen in HS

Werfel hat nicht nur Jer intensiv verwendet (s.u. 3.), sondern auch Motive vieler anderer biblischer Bücher in seinem Roman aufgenommen; weil Letztere weniger und einfacher zu besprechen sind, sollen sie hier voranstehen.²⁹ Die Bezug-

²⁸ Nach Pallitsch, *Nachleben*, 69, entzieht Almas Tilgung der Rahmenhandlung für die zweite Auflage „dem Romangerüst die narrative Grundlage“. Treitler, *Verzweiflung*, 119–123, zeigt überzeugend auf, wie die Protagonisten Clayton Jeeves und Jeremia sowie die Übergänge zwischen Rahmen und Kern durch viele direkte Parallelen zusammengehören.

²⁹ Auch mit diesen Bezügen auf andere biblische Schriften bildet Werfel eine Charakteristik von Jer ab, das selber vielfach auf sie zurückgreift: Fischer, *Jeremia* 1–25, 65–75.

nahmen geschehen auf vielfältige Weise; die dafür eingesetzten Techniken und Tendenzen sind ebenfalls zu untersuchen (s.u. 4.).

Werfel spielt *vielfach und intensiv* andere Schriften der Bibel ein. Sein Schwerpunkt liegt dabei vor allem auf der Tora, aber auch auf den „Vorderen Propheten“.³⁰ Mehrfach kommen die anderen großen Schriftpropheten Jesaja und Ezechiel in den Blick, gelegentlich Bücher aus den „*Ketubim* / Schriften“³¹ und, selten, sogar Stellen aus dem Neuen Testament.

2.1. Tora

Das erste Buch, *Genesis*, erscheint prominent und oft in HS. Eine Schlüsselrolle nimmt die „Bindung Isaaks“ am Berg „Moriah“ (Gen 22) durch Abraham ein, die schon im vorderen Rahmen (45) und später noch wiederholt begegnet (u.a. 62, 64, 125, 144–145, 497, 745). Ausführlich präsentiert Werfel Gottes Sintflut-Rettung mit erster Bundesstiftung (144 < Gen 6–9) und die „Testamentsprüche“³² des sterbenden Jakob (226–227 < Gen 49). Markant ist die Anspielung auf die Erschaffung des Menschen als Gottes „Abbild“³³ (300 < Gen 1,26) im Gespräch Jeremias mit seiner Geliebten, und Gott als „der Höchste“ findet sich doppelt in der Begegnung Melchisedeks mit Abram (326 < Gen 14,18–19). Zweimal geht Werfel auf die Turmbauerzählung von Gen 11,1–9 ein.³⁴ Die Belehrung der beiden Söhne Zidkijas beginnt der Prophet mit „Anfang“, d.h. dem Buch Genesis³⁵ (687). Mindestens drei weitere Stellen dürften es im Hintergrund haben.³⁶

Das Buch *Exodus* ist in HS noch stärker präsent. Viele Motive ruhen auf diesem Hintergrund auf; dazu zählen der Brustschild des Hohenpriesters „mit den zwölf Edelsteinen“ (68 < Ex 28,17–20), die „ungesäuerten Gerstenfladen“ (= Mazzot) und die Hast beim Essen (75 < Ex 12,8.11; in 75 auch die Erwähnung der göttlichen Führung durch das Schilfmeer < Ex 14), die Bitterkräuter und das Bestreichen der Pfosten mit Ysop (76 < Ex 12,8.22), das „tausend-

³⁰ Dies sind in der Hebräischen Bibel die ‚Geschichtsbücher‘ Josua, Richter, 1 + 2Samuel und 1 + 2Könige.

³¹ Dabei handelt es sich um den dritten Teil der Hebräischen Bibel, die Bücher von den Psalmen bis 1 + 2Chronik.

³² So definiert R. de Hoop, Genesis 49, 315 u.ö., die Gattung dieses Textes, der in der Bibel selbst im Nachhinein (V. 28) als „Segen“ bezeichnet wird. Werfel greift besonders die Sprüche über Juda (V. 9–10.12), Josef (V. 24; er spricht von „Ephraim und Manasse“, dessen Söhnen) und Dan (V. 17) auf.

³³ Der hebräische Text spricht von צלם, eigentlich „Statue“, s. den Exkurs bei Fischer, Genesis 1–11, 152–153.

³⁴ „Etemenanki, dem in den Himmel gebauten Turm“ (528 < V. 4), sowie „der Migdal der Sprachenverwirrung“ (534 < V. 7.9).

³⁵ ברשית „(als / in einem) Anfang“ ist das erste Wort der Bibel und die hebräische Bezeichnung ihres ersten Buches.

³⁶ Zu ihnen gehören das Motiv des zum Himmel schreienden Blutes (361 < Gen 4,10), die Bemerkung, dass „Babel und Jakob beide Kinder Sems sind“ (532 < Gen 10 – es gilt für „Jakob“ erst in der weiteren Entfaltung, als Nachkomme in der zwölften Generation), und der Verweis auf Rahels Grab bei Betlehem (724 < 35,19).

mal“ Überwiegen des göttlichen Erbarmens über den Zorn (81 < vermutlich Ex 20,5–6;³⁷ gesteigert in 144 auf „unendlich“), die Lade mit den beiden Cherubim (83 < Ex 25,10–22), die jahrhundertelange Unterdrückung als Sklaven in Ägypten (146 < Ex 1–11; 12,40–41) u.a.

Die Offenbarung Gottes am brennenden Dornbusch greift Werfel in seiner Benennung „Ichbinderichbin“ (148 < Ex 3,14) auf. Sabbatgebot und Verbot der Zinsnahme (mit „wuchern“, 154 < Ex 20,8–11; 22,24), die Gotteserscheinung an Mose am Sinai mit „Saphir“ (264 < Ex 24,10), die „Aussonderung Israels“ (351 < Ex 19,5–6), das Verbot zu töten (360 < Ex 20,13) und die göttliche Befreiung „aus Ägypten, dem Hause der Knechtschaft“ (449 < Ex 20,2) verbinden ebenfalls mit dem Buch Exodus. Weitere prägnante Bezüge dazu stellen die „Freiheit des Erbarmens“ (555 < Ex 33,19), der Brauch des Durchbohrens des Ohrläppchens bei einem Diener, der es vorzieht, bei seinem Herrn zu bleiben (603 < Ex 21,6), Moses Beten mit erhobenen Händen während der Schlacht (622 < Ex 17,11–12), das Ausziehen der Schuhe (745 < Ex 3,5 [auch Jos 5,15]) und schließlich die „Tafeln vom Sinai“ dar (748 < Ex 34,1–4.27–28³⁸). – Mit dieser Fülle an Beziehungen zum zweiten Buch der Bibel *unterstreicht Werfel die Bedeutung* der darin erfolgenden Geschehnisse, die Schlüssel für die Auffassung von Gott und das Verständnis der Gemeinschaft Israels bilden.

Das Buch *Levitikus* ist mit wenigen, dafür gewichtigen Motiven in HS vertreten. Die Unterscheidung rein – unrein (73–74, 348 < Lev 11³⁹), das Jubeljahr (159, 461, 486, 587, 604, 721 < Lev 25,8–55), die Liebesgebote (193 < Lev 19,18.34 + Dtn 6,5) und der Versöhnungstag (254, 400, 491 < Lev 16)⁴⁰ gehen auf es zurück. Auffällig ist der wiederholte Rückgriff auf Jubeljahr und Versöhnungstag; Ersteres, mit der Forderung nach Freilassung und Wiederherstellung,⁴¹ ist mehrfach ein kritischer Punkt der Auseinandersetzungen des Propheten mit seinem Vaterhaus und mit Königen (s.u. S. 21 und 26).

Aus dem Buch *Numeri* hat Werfel nur wenig, dafür eine prominente Passage aufgenommen und an gewichtiger Stelle platziert. Für des Propheten Trennung

³⁷ Ex 20,5 kehrt wieder mit „bis ins vierte Geschlecht heimzahle“ (255) und „nicht bücken vor ihnen und sie nicht anbeten“ (281).

³⁸ Werfel rechnet damit, dass auch diese zweiten Tafeln von Gott beschrieben wurden. Der hebräische Text lässt in V. 28 offen, wer das Subjekt ist. Vom Befehl in V. 27 her könnte es Mose sein, doch von 34,1 ist eher Gott selbst anzunehmen – s. dazu die Diskussion bei Dohmen, Exodus 19–40, 373.

³⁹ Die Bestimmungen dazu finden sich auch in Dtn 14,4–21. Bei biblischen Parallel-Überlieferungen erwähne ich jeweils nur die erste Stelle.

⁴⁰ HS 747 erwähnt ebenfalls den Tag der Versöhnung; dort ‚übernimmt‘ Jeremia die Rolle des Hohenpriesters, der nur einmal im Jahr das Allerheiligste des Tempels betritt.

⁴¹ Oft kombiniert Werfel das siebte Jahr der Freilassung von Dienern (schon Ex 21,1–6; doch öfter bezieht er sich dabei auf Dtn 15,12–18) mit dem „Jubel“ (= das fünfzigste Jahr, nach 7x7 Sabbatjahren), ohne die Unterschiede genauer herauszuheben. Die Erwähnung des neunten Siebenjahres (451) zeigt die maßlose Überschreitung der göttlichen Vorschrift. Das ursprüngliche Sabbatjahr (Lev 25,1–7) zielte auf eine Ackerbrache.

von Baruch, bevor dieser für das Verlesen der eben erstellten Schriftrolle von ihm aufbricht, zitiert der Dichter ganz am Ende des 20. Kapitels den sogenannten „Aaronssegens“ aus Num 6,23-27 (439).⁴²

Kein Buch prägt HS so stark wie das *Deuteronomium*.⁴³ Es setzt ein mit Ahikams Vorlesen von Dtn 16,1 (75) und geht weiter mit Jeremias Vortragen von Dtn 20 (76–78), dem ‚Kriegsgesetz‘.⁴⁴ Einige der weiteren Motive sind „kein Mose wird aufstehen“ (s. Gottes Versprechen in Dtn 18,15.18, einen solchen Propheten aufzurichten; 115), die rechtzeitige Bezahlung der abhängigen Arbeiter (116,⁴⁵ 159 < Dtn 24,15), Moses Fasten 40 Tage lang auf dem Berg Horeb (124 < Dtn 9,9), die Freilassung der Diener im siebten Jahr (159, 186–187, 451, 461 < Dtn 15,12–15), das Gebot, großzügig Bedürftigen zu geben (160; 450 < Dtn 15,7), der Schutz für Waise und Witwe (160–161 < Dtn 10,18; 14,29 u.ö.), der Verzicht darauf, Felder gänzlich abzuernsten (161 < Dtn 24,19), das Verbot, die Frau des Nächsten zu begehren (254 < Dtn 5,21), das Gesetz der Kultzentralisation (298; 375 < Dtn 12), die Unterscheidung zwischen Gut und Böse (348 < Dtn 30,15), die Verbote der Mischung (412, 497 < Dtn 22,9–11) und der Verehrung der Gestirne (526 < Dtn 4,19), das Essen der Frühgeburt (593 < Dtn 28,53), das nicht beschnittene Herz (684 < Dtn 10,16), die Hilfe für bedrängte Frauen (721 < Dtn 22,22–27),⁴⁶ ... Wieder sticht, wie bei Levitikus, die geforderte Freilassung der Abhängigen durch die Häufigkeit besonders hervor.⁴⁷

Die bedeutsamste Aufnahme aus dem Deuteronomium liegt in dessen *Theologie* vor. Werfel arbeitet dabei Wesenszüge des biblischen Gottes heraus. Seine Unsichtbarkeit ist Thema der ersten Paränese in Dtn 4 (299 < 4,12.15). Vor allem aber bekommt das „Hauptgebot“ Dtn 6,4–5 volle Aufmerksamkeit. Es hebt hervor, dass Gott der einzige ist (309, 355, 555 < V. 4); die letzten beiden Stellen stehen gegen Ende von HS c16 und 24, sind Bekenntnisse gegenüber

⁴² Werfel beschränkt sich auf die Wiedergabe der ersten drei Sätze (6,24–25a); V. 25b–26 lässt er aus.

⁴³ Im Hintergrund des Romans stehen die Erzählungen am Ende des 2. Buches der Könige (vor allem 2Kön 22–25), die Werfel sehr breit und lebendig ausgestaltet hat. Doch noch mehr hat er dieses letzte Buch der Tora zur Grundlage seiner Darstellung gemacht und damit eine Charakteristik von Jer aufgenommen – oder gespürt? –, das seinerseits auf Deuteronomium weit intensiver als auf alle anderen biblischen Schriften zugreift: Fischer, Einfluss.

⁴⁴ Werfel bietet es in Auszügen: Von V. 1 springt er zu V. 5–9, setzt mit V. 10 fort und endet mit V. 19. Dass König Joschija selbst diesen Text zur Verlesung wünscht, Jeremias Vortrag teils wiederholend aufgreift und das Stichwort zur Fortsetzung gibt, zeigt dessen Vertrautheit damit. Die Wiederaufnahmen in HS 227, 235 und 604 unterstreichen diese Akzentuierung auf dem Kriegsgesetz.

⁴⁵ Dort ist es als „rechtmäßige Auszahlung“ benannt, während HS 159 genau zitiert.

⁴⁶ Enge Anspielungen liegen in weiteren Fällen vor, z.B. bei „der alle Welten und Götter geschaffen hat“ (vgl. 298 < Dtn 10,14.17) und „der durch die uralten Himmel fährt“ (vgl. Dtn 507 < 33,26).

⁴⁷ Außerdem bietet HS 159 ein langes Zitat, das sehr eng der Übersetzung von Leopold Zunz folgt. Auch Jeremias Betroffenheit und Reaktion auf die neunfache Nicht-Einhaltung (451) verstärkt die Wichtigkeit dieser Bestimmung.

ägyptischen religiösen Vorstellungen und mesopotamischen Gottheiten.⁴⁸ Sie erfolgen, nachdem Jeremia sich lange darauf eingelassen hat, unterstreichen so, dass diese Aussage auf ‚Erfahrung‘ mit anderen Religionen aufruft, und belegen damit die schon eingangs ausgedrückte Überzeugung vom biblischen Gott als „Weltsieger“ (17).

Ein anderes aus Dtn übernommenes theologisches Thema ist „*Gott lieben*“ (252, 265, 309, 326, 525 < 6,5).⁴⁹ Dieses ‚Hauptgebot‘ markiert Schlüsselszenen des Romans: Die ersten beiden rahmen das Ringen des tödlich verletzten Königs Joschija, mit versöhnlichem Ende. An den nächsten beiden Stellen bekennt die auf das Sterben zugehende Zenua / He-Nut-Dime, Jeremias Verlobte, ihre tiefe Hinneigung zum biblischen Gott. Die letzte Passage lässt den ins Exil weggeführten Konjah⁵⁰ im Gespräch mit Jeremia angesichts seines Schicksals nach dem „Warum?“ solcher Liebe zu Gott fragen und vertieft so das Thema.

Im letzten Kapitel des Romans erhält Jeremia als eine Art Geschenk Gottes, im Tempel auf einem „Splitter der verschwundenen Tafeln“ die Schrift „*Damit du lebest!*“ (748) zu entdecken. Sie wird gleichsam zum Schlüssel für das Verständnis all des Geschehenen, inklusive seiner tragischen Momente, und schließt die Darstellung Jeremias ab. Die Quelle für diese tröstliche Zusage sollte – aufgrund der „Tafeln“, die auf jene am Sinai gegebenen anspielen – eigentlich im Dekalog zu finden sein; dort aber heißt es wörtlich „... damit lang werden deine Tage“ (Ex 20,12 // Dtn 5,16).⁵¹ Eine genaue Entsprechung zur Formulierung von Werfel, mit Anrede im Singular „du“, liegt nur in Dtn 16,20 und 30,19 vor,⁵² allerdings stehen beide Texte nicht mit dem Dekalog im Zusammenhang. Der Dichter hat hier in freier Wiedergabe das in Dtn oft betonte Ziel göttlichen Handelns mit den Menschen betont.

2.2. Propheten

Aus den „Vorderen Propheten“ kommen die ersten beiden Schriften nur sehr wenig in den Blick. *Josua und Richter* klingen etwas an (146–147);⁵³ eine sichere Verbindung scheint aber nur über die „Blutsteige Adumim“ zu bestehen (612, und bereits 40 < Jos 15,7; 18,17). Deutlich häufiger sind die folgenden Doppelbücher vertreten.

⁴⁸ „Höre auch du, Amenti, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einzig!“ (355), sowie „Höre, Mardukh und alle Gestirne, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!“ (555). Die Bedeutung der ersten Stelle streicht auch Treitler, *Shma*, 361, stark heraus.

⁴⁹ Vermutlich haben schon die „Liebesgebote“ (193; s. auch oben zu Lev 19) Dtn 6,5 im Blick.

⁵⁰ Es ist eine Art ‚Kurzname‘ für König Jojachin, der erstmalig in Jer 22,24 begegnet; für seine verschiedenen Namensformen s. Fischer, *Jeremia* 1–25, 668.

⁵¹ Langer, *Höret*, 97–98, führt zusätzlich die ähnliche Stelle in Dtn 11,8–9 an.

⁵² Der exakte Wortlaut im Hebräischen sollte למטן תחיה sein.

⁵³ „Das landlose Volk hatte das Land seiner Väter vom Herrn erhalten ...“, sowie die nachfolgende Verehrung von Götzen darin. Die Formulierung „mutmaßliche Landnahme“ (22) zeigt Kenntnis der umstrittenen Beurteilung dieses Prozesses, wie das Volk im Land sesshaft wird.

Die Beziehungen zu den *Samuelbüchern* beginnen schon im Rahmen mit Absaloms Denkmal (44 < 2Sam 18,48). Sie steigern sich in der intensiven Aufnahme von Samuels Berufung (90–92 < 1Sam 3), die Werfel als Hintergrund für die Sendung Jeremias einspielt (98–99).⁵⁴ Mit dem Zitat „Gehorsam ist besser als Opfer“, das Samuel einst Saul gegenüber sprach (298 < 1Sam 15,22), möchte Jeremia He-Nut-Dime für die richtige Verehrung Gottes gewinnen. König Zidkijas Vorwurf an Gott, die zu lieben, die ihn hassen, und die zu hassen, die ihn lieben, hat als einzige Parallele die Anklage Joabs an David (585 < 2Sam 19,7). Weitere Verbindungen scheinen im Aufstehen Samuels (115 < 1Sam 28,15), im „Ärmelkleid der Frauen“ (127 < 2Sam 13,18) und bei der Erwähnung von Davids Tanzen und Singen (231 < 2Sam 6,14; 1Sam 16,23) sowie seinem Vergehen mit Batscheba (254 < 2Sam 11–12) vorzuliegen.

Die *Bücher der Könige*, vor allem aber 2Kön 24,8–25,30,⁵⁵ bieten neben Jer die Hauptquelle für Werfels Roman. Es beginnt mit der Vorstellung Jeremias vor König Joschija, die auf seine Abstammung vom Hohenpriester Abjatar und dem Geschlecht Elis zurückgeführt wird.⁵⁶ Eine wichtige Bedeutung kommt der Aufindung der *Rolle der Weisung* (65, 148, 175, 452 < 2Kön 22,8–11) und deren Bestätigung durch die Prophetin Hulda zu, samt ihrem Mann Schallum (126–140, 195, 210, 251, 265 < 2Kön 22,14–20). Besonders tritt auch der ‚gute‘ *König Joschija* hervor; Werfel erwähnt seine Reformen und den Bund vor Gott (252, 685 < 2Kön 23),⁵⁷ seine Bewertung als einzig (264 < 2Kön 23,25, „... kein zweiter glich“) und seine Konfrontation mit dem Pharao Necho (länger ab 211 < 2Kön 23,29–30), die zu seinem Tod führt.

Auch *andere Könige* aus der letzten Zeit der davidischen Dynastie kommen in den Blick: Amon und Manasse (221, 264 < 2Kön 21⁵⁸), Joschijas ältester Sohn Eljakim, der in Jojakim umbenannt wird (276–277 < 2Kön 23,34) und hohen Tribut leisten muss (291, 318 < 2Kön 23,33.35), Eljakims jüngere Brüder Joahas (277–278 < 2Kön 23,31–33) und Mattanja / Zidkija (488 < 2Kön 24,17) sowie Jojakims Sohn und Nachfolger Jojachin, der nach drei Monaten Belagerung (501 < 2Kön 24,8) 597 v.Chr. mit großen Teilen der Bevölkerung Jerusalems und Schätzen des Tempels ins Exil nach Mesopotamien verschleppt wurde (mehrfach in 511–532 < 2Kön 24,13–16).

⁵⁴ Er verwendet dort „Hier bin ich ...“ und „Rede, Herr, dein Knecht hört“, die in Jeremias Berufung in Jer 1 nicht vorkommen, und mischt so beide biblischen Erzählungen. HS 735 erinnert ebenfalls an 1Sam 3,1–2.

⁵⁵ Diese beiden Schlusskapitel dienen als Grundlage für Jer. Es gibt vielfache Parallelen dazu, und Jer verwendet sie auch als Gerüst für seine Zeitangaben.

⁵⁶ Im Hintergrund steht die Verbannung Abjatars nach Anatot (61, 118–120 < 2Kön 2,26–27).

⁵⁷ Dahinein fällt auch das Beenden des Brauchs, Kinder am Tophet durchs Feuer gehen zu lassen (221 < 2Kön 23,10).

⁵⁸ Werfel nennt mit Amon (ca. 641–640) zuerst den Sohn, vor dem Vater Manasse, der 696–642 regierte.

Auch das *erste Buch der Könige* wird eingespielt. Neben vielen Erwähnungen des unter Salomo erbauten Tempels und seiner Elemente (62–63, 491, 509–510, 745–746 u.ö. < 1Kön 6–7) erfolgt Kritik an seinen „fremden Frauen“ (305 < 1Kön 11,1–2). Gottes Sich-Zeigen in „Unwetter“ und „sanftem Geisterhauche“ erinnert an dessen Erscheinung an Elija (230 < 1Kön 18–19). Das Motiv, nicht das Erbe abtreten zu wollen, hat die nächste Entsprechung bei Nabots Weinberg (446 < 1Kön 21,3).

Ereignisse aus der Zeit der *assyrischen Bedrohung Jerusalems* gegen Ende des 8. Jh. v.Chr. begegnen ebenfalls im Roman. König Sanherib wird kurz erwähnt (507 < 2Kön 18,13). Seine hohen Würdenträger „Tartan“ und „Rabschake“ (471, 607 < 2Kön 18,17) versetzt Werfel anachronistisch in die babylonische Zeit.⁵⁹ Der „unterirdische Gang von Siloah“ bezieht sich auf den unter Hiskija (725–697) gebauten, zum Schiloach-Teich führenden Tunnel (693, 696 < 2Kön 20,20), der zur Verstärkung der Verteidigungsbereitschaft Jerusalems gedacht war.

Aus den Schriftpropheten greift Werfel besonders *Jesaja* auf. Explizit erwähnt er dessen symbolische Handlung, „drei Jahre lang nackt“ zu gehen (174 < Jes 20,2–3). Die Aufforderung „Tröstet, tröstet mein Volk!“ stammt aus Jes 40,1 und begegnet zweimal (175; 493). Dass Gott nicht vergessen kann, was er schuf, scheint auf Jes 49,15 anzuspielen (355). Dem Motiv des festen Pfahls, an den sich alle klammern, steht Jes 22,23–24 am nächsten, dort für den Beamten Eljakim (in HS 493 aber für Jeremia). Die einzige biblische Parallele zu „Gott, den du nicht kennst“ für einen fremden König liegt in Jes 45,5 vor, dort auf Kyrus bezogen (in HS 674 für Nebukadnezar).⁶⁰ Vom Wasser und den Teichen Schiloach ist in Jes 8,6 die Rede (692, 696), und die Vergeblichkeit prophetischen Auftretens findet starken Ausdruck in Jes 49,4 (744). Neben diesen engeren Bezügen gibt es weitere, nicht so eindeutige Verbindungen, etwa beim Schmuck von Frauen (Jes 3,18–23; in Auswahl in HS 73 bei der Königin Hamutal), in der Erwartung eines fröhlichen Liedes (vgl. 566 < Jes 5,1), oder bei theologischen Motiven, wie Gott als einzigem Schöpfer (vgl. 354 < Jes 40,28) und „Bildner des Himmels“ (vgl. Jes 40,22, mit „ausspannen“; 637).

Neben dem stark vertretenen Jesaja tritt auch der andere große Schriftprophet *Ezechiel* in HS einige Male in Erscheinung. Adler, Stier, Löwe in Kombination mit menschlichen Gesichtern verbindet exklusiv mit Ez 1 (205 ab V. 10).⁶¹ Die Siedlung Tel Abib für die Exilierten kommt sonst nur in Ez 3,15 vor (532),

⁵⁹ Vgl. demgegenüber die deutlich anderen Bezeichnungen für die neubabylonischen Beamten in Jer 39,3.

⁶⁰ Wie schon bei den Bezeichnungen für die babylonischen Obersten (s.o.) und dem „festen Pfahl“ zuvor ‚kombiniert‘ Werfel biblische Vorlagen mit ursprünglich anderer Zielrichtung für die Gestaltung seines Jeremia-Stoffes.

⁶¹ Der auch erwähnte Leopard findet sich nicht in Ezechiel, könnte aber aus Dan 7,4–6 stammen, das ebenfalls mehrere Tiere nennt.

und die harte Stirn des Propheten hat als nächste Entsprechung Ez 3,8–9 (635). Auffällig ist, dass alle drei nahen Beziehungen mit Ezechiels Berufung (Ez 1–3) zusammenhängen.

Einige Verbindungen bestehen auch mit den *zwölf kleinen Propheten*: das Tal Joschafat (619 < Joël 4,1.12), die rauhen Mäntel der Propheten (117, 172 < Sach 13,4)⁶² und das Motiv, dass Elija wieder aufstehen wird (115 < Mal 3,23).

2.3. Die Schriften

Auf den dritten Teil der Hebräischen Bibel hat Werfel ebenfalls zugegriffen. Bei den *Psalmen* ist am deutlichsten Jeremias Singen für Zenua (326–327 < Ps 103,1.3.4a). Weitere Beziehungen können vorliegen in der Erklärung „ich liebe“ (252, 265 < Ps 116,1), beim Vergleich, dass Gott „stark wie eine Burg“ ist, zu schützen (z.B. 314 < Ps 18,3), in der Äußerung „mein Wille ist nichts als Frieden“ (vgl. 392 < Ps 120,7) und beim Motiv „Berge schwanken“ (718 < Ps 46,3 u.a.).⁶³

Zu den *Festrollen* gibt es zwei eindeutige Bezüge: Rut als Ährenleserin (161 < Rut 2), sowie die lange Klage Jeremias in der Zisterne (669–670 < Klgl 3,1–23 in Auswahl).⁶⁴ Die Zeit der Freude für den Bräutigam (322, 331) prägt auch das Hohelied, hat aber keine exakte Entsprechung dort; sie findet sich dagegen explizit in Jer 7,34 und öfter.

Für die Darstellung der Konfrontation des Königs Joschija mit dem Pharao Necho hat Werfel auf *2Chronik 35* zurückgegriffen. Anders als in der Vorlage in 2Kön 23 erwähnt er eine Botschaft des ägyptischen Königs an Joschija (232 < 2Chr 35,21) und lässt Letzteren erst in Jerusalem sterben (247 < 2Chr 35,23–24).⁶⁵ Weitere Bezüge zur Chronik bestehen über 288 als Zahl der Asafiten / Tempelsänger (70 < 2Chr 25,7) und die 24 Priesterordnungen (491 < 1Chr 24,4–19).

*

Dieser Durchgang durch die Hebräische Bibel zeigt auf, dass Werfel bevorzugt auf deren erste zwei Teile, *Tora und Propheten*, zugegriffen hat. Sie bilden

⁶² Evtl. steht auch 2Kön 1,8 im Hintergrund, dort für Elija; allerdings ist dieser positiv konnotiert, während die besonderen ‚prophetischen‘ Gewänder in HS durchgehend von ‚falschen‘ Propheten getragen werden.

⁶³ Für diese Formulierungen gibt es meist auch andere, ähnliche Stellen, sodass ein Bezug unsicher ist.

⁶⁴ Für die Zuschreibung der Klagelieder an Jeremia kann sich Werfel auf deren Bucheinleitung in der Septuaginta stützen, die den Propheten weinend über den Untergang Jerusalems singen lässt.

⁶⁵ Dies steht gegen 2Kön 23,30, das König Joschija bereits in der Schlacht bei Megiddo den Tod finden lässt.

Schwerpunkte und sind auch durch Wiederholungen betont. Die Bezüge zu diesen anderen Büchern der Bibel sind wie Fäden, die HS insgesamt durchziehen, von Anfang bis Ende. Nicht oder kaum vertreten sind manche der „Kleinen Propheten“ sowie einige Bücher der „Schriften“. Möglicherweise besteht über „Allerbarmer“ noch ein Bezug zu einem deuterokanonischen Werk (668 < Weish 11,23). Die Beschreibung Gottes als „er war immer und ist und wird immer sein“ steht in großer Nähe zu Offb 1,8 (145), und dass Gottes Wort herniedersteigt (668), lässt an Jes 55,10f, aber auch an das Neue Testament, die Fleischwerdung des Logos, denken. Werfel erweist sich jedenfalls als großer Kenner der Bibel.

3. Die Aufnahme des Jeremiabuches in HS

Jer ist das längste Einzelbuch der Bibel und bietet so *reichlich Stoff* für die Ausgestaltung des Romans. Zudem eignet es sich unter den prophetischen Schriften dafür besonders, weil es mehr als alle anderen Bücher der Schriftpropheten viele Angaben zum ‚Leben‘ des Propheten enthält.⁶⁶ Werfel hat sie nahezu vollständig aufgegriffen, wie die Auswertung der Zitate und Anspielungen zeigt.⁶⁷ Weil das Anführen aller Bezüge zu viel Raum einnehmen würde, beschränke ich mich hier auf einige Hauptthemen, die breiter rezipiert sind, bringe auf die anderen Texte nur Verweise und versuche dabei, noch einige Tendenzen aufzuzeigen.

Die Schilderung des Lebens Jeremias beginnt Werfel mit Daten aus Jer 1,1, die den Propheten als Sohn Hilkijas aus Anatot ausweisen (HS 58–61).⁶⁸ Motive aus *Jer 1*, der Berufung Jeremias, kommen im weiteren Verlauf noch sehr oft zur Sprache;⁶⁹ besonders betont erscheinen dabei die Bestellung zum Völkerpropheten (1,5), die Verbliste „ausreißen und einreißen, ... bauen und pflanzen“ (1,10) und die Vision vom übersiedenden Topf (1,13)⁷⁰ durch viele Wiederholungen. Wie in Jer, so bildet Jeremias Berufung auch in HS das Fundament für sein weiteres Leben.

⁶⁶ Mit ihnen lässt sich sogar eine Art ‚Lebenslauf‘ des Propheten konstruieren (Fischer, Jeremia 1–25, 99–100); allerdings handelt es sich um eine literarische Konstruktion, sodass Vorsicht geboten ist, sie ‚biographisch‘ bzw. als historisch zuverlässig zu deuten.

⁶⁷ In meiner früheren Zusammenstellung (Werfel, Anhang I, 321–322) hatte ich keine Bezüge zu Jer 3; 10; 21; 30; 33; 35 und 46–51 erwähnt. Die erneute mehrfache Lektüre hat mich auch Verbindungen mit diesen Kapiteln erkennen lassen, sodass tatsächlich Jer in seiner ganzen Breite aufgenommen ist.

⁶⁸ Er kombiniert sie mit Angaben aus 2Kön 2,26–27, die ihrerseits mit 1Sam 22,18–20; 2,33 zusammenhängen.

⁶⁹ HS 97–102, 107, 118–120, 126, 134–135, 141, 148, 186, 188, 193, 195, ... 355, 442, 470, 493, 515, 637, 665, 718, 745.

⁷⁰ Was in Jer eine göttliche Ansage des von Norden kommenden Gerichts über Juda ist, deutet König Joschija fälschlicherweise daraufhin, dass er sich dem aus Süden anziehenden Pharao Necho ohne Sorge entgegenstellen kann (HS 193).

Überraschend führt Werfel die „Himmelskönigin Aschera“ früh ein (88, 154–158, mit einem Fest in Lachisch, 193), die erst in Jer 7,18 und 44,17 begegnet.⁷¹ Erstmals wird Jeremia als „Rasender und Verrückter“ durch seinen Bruder Obadja bezeichnet (121); diese abwertende Zuschreibung stammt aus Jer 29,26 (hebr. *m^eschugga*) und kehrt öfter wieder.⁷² Der Plan der Männer von Anatot, des Propheten nicht mehr zu gedenken (11,19), erscheint in HS als Wunsch Jeremias (121, 151). Treulosigkeit ist ein wichtiges Thema in Jer und in HS (vgl. 123, 198, 279, 716–717 < 3,6–11). Ebenso verbindet göttliche Freude im Propheten beide Werke (142 < 15,16).

Jer 3 bildet auch den Hintergrund für die Darstellung des Nordreichs (z.B. 147–148, 161–162), wobei erstere Passage parallel zu 3,16–17 die Bedeutung der Bundeslade relativiert; damit erfasst Werfel sensibel eine entscheidende Veränderung durch Jer.⁷³ Der Stadtfürst von Libna und Vater der Königin Hamutal (52,1) bildet sich ein, Gott zu kennen (154 < 9,2), denkt aber völlig anders. „Gräuel tun“ wirft Gott Juda vor (155 u.ö. < 7,10). Jeremias Erlebnis beim Töpfer (166–168, s. auch 178, 192) spiegelt Jer 18 (mit Zitat von V. 5).⁷⁴

Der anschließende Redeauftrag (168) ähnelt Jer 2,2 und 18,11; *Jer 2* bildet in der Folge die Hauptquelle (171–174).⁷⁵ Daran schließt sich (175–176) eine breite Aufnahme von *Jer 5* an, woraus Werfel V. 1.7a.30.26–28.9b.31b anführt. Er folgt damit dem Aufbau von Jer, das in den Augen mancher Ausleger in Jer 2–6 die „Frühverkündigung“ des Propheten bietet,⁷⁶ und zeigt damit ein gutes Gespür für den Stellenwert dieser Kapitel im Gesamt des Buches.

König *Joschija* will „Aschensalz und ätzende Lauge“ zum Abwaschen der Schuld des Volkes sein (191); in Jer 2,22 erklärt Gott, dass nicht einmal diese scharfen Mittel es reinigen können.

Die anschließenden Bilder von Kamelstute und verdurstendem Wildesel (2,23–24) verwendet Jeremia in seiner Lehre des Königssohns Mattanja (201).⁷⁷ Die

⁷¹ Dabei nimmt er die Argumentation der Verteidiger ihrer Verehrung aus Jer 44,16–17 vorweg.

⁷² Z.B. HS 276, 462, 567 („Besessener“), 571 ...

⁷³ Jer 3,16–17 ist darin der erste von fünf Belegen für „spiritual metamorphosis“, wie Weinfeld, Jeremiah 17, die markanten Wandel in der Frömmigkeit Israels benannt hat. Während die Bundeslade in der Tora nach Ex 25,10–22 der erste und wichtigste Gegenstand im Heiligtum ist, spielt sie für Jer keine Rolle mehr (s. auch HS 747).

⁷⁴ HS 301 spielt wieder darauf an.

⁷⁵ Werfel nimmt folgende Vers(teil)e daraus in dieser Reihenfolge auf: V. 4.5a.2–3.5bc–7.11b–13.20a.21–22 und fügt manchmal etwas hinzu; dabei folgt er bei V. 20 der Septuaginta: „zerbrachst du ...“, gegen den Masoretischen Text mit „zerbrach ich“.

⁷⁶ Holladay, Jeremiah 1, erwähnt ab S. 68 mehrfach für Jer 2,1–4,4 die von ihm als früh angenommene „Recension to the North“. Lundbom, Jeremiah 1–20, 249, spricht bei demselben Textbereich von einer „early collection of oracles. Diese Kapitel sind poetisch und verarbeiten bereits andere Schriften, z.B. Hosea und Deuteronomium; von daher ist die zeitliche Zuschreibung unsicher.

⁷⁷ 2Kön 24,17 schildert dessen Umbenennung in Zidkija, als letzten in Jerusalem regierenden König.

Beschreibungen angreifender Völker (198, 202) decken sich mit Jer 5,15–16; 6,23, die in der Dürre leer zurückkehrenden Diener und die mit Tamburinen tanzende Jungfrau Zion stammen ebenfalls aus Jer (202 < 14,3 bzw. 31,4). Joschijas Frage nach einem Wort des Herrn (203, 223) findet sich in Jer 37,17 bei Zidkija (auch bei diesem: 679, 695).

Die *Becher-Erzählung* aus Jer 25,15–29 nimmt Werfel vorweg (ab 204).⁷⁸ Dabei greift er in der Sitzordnung die Reihenfolge aus Jer auf, beginnend mit Ägypten zur Rechten des Propheten und endend mit Babel zur Linken. Wieder deutet Joschija die Schau Jeremias – fälschlich – zu seinen Gunsten um (212). Während Jeremia die zum Krieg Rüstenden als „brünstige Hengste“ ansieht (223, 318 < 5,8), verspricht sein Gegenspieler Hananja den Sieg über die ägyptischen Truppen (224). Dabei benützt er Motive aus *Jer 46* (V. 8–9), das auch im Weiteren als Quelle für die Schlacht bei Megiddo dient (236–238).⁷⁹

In der Folge begegnet eine *Reihe von Motiven* aus verschiedenen Kapiteln, ohne sichtbare Schwerpunkte: das Brechen des Bundes (234, 251, 253 < 14,21), das Rechten mit Gott (248, 318 < 12,1–2), die Formulierungen „in seinem Namen sprechen“ (251 < 26,16) sowie „betört und überredet“ (253 < 20,7), die Konflikte mit allen (vgl. 253 < 15,10) sowie Gottes Hass (255 < 12,8). Erst später finden sich wieder intensivere Aufnahmen aus Einzelkapiteln, so mit der neuen Rolle Jeremias als „Goldscheider“ in Jer 6,27.29 (272, auch 278 mit Schmelzofen) und Bezügen zu *Jer 16*: Völker kommen zur Erkenntnis des biblischen Gottes (297 < V. 19.21), und Gottes Anweisungen an Jeremia, ehe- und kinderlos zu bleiben sowie gewisse Häuser nicht zu betreten (303, auch 356 < V. 2.8.5; in 356 noch < V. 4).

Die Aufnahmen aus Jer sind auch im Folgenden *breit verteilt*. Gottes Vorwurf an Israel, die „Götter zu tauschen“, kehrt als Warnung des ägyptischen Priesters an Zenua wieder (308, 529 < 2,11). HS 318 bringt die Prachtbauten Jojakims (22,13–17), das Gelingen der Frevler (12,1–2) und die „Vogelsteller“ (5,26) ein. Zu Beginn des „Gangs durch die Amenti“, nach dem Tod Zenuas, rast Jeremias Herz (333 < 4,19).⁸⁰

Gegenüber diesen kurz eingeflochtenen Motiven tritt die Gestalt des *Propheten Urija* immer mehr in den Vordergrund. Werfel hatte ihn schon im Haus der Prophetin Hulda (136–137) auftreten und Jeremia in dessen Unsicherheit ermutigen lassen. Nun schildert er breit die Ankunft nach seiner Flucht nach Ägypten und die Angst vor seinem Verfolger Elnatan (316–320 < 26,21–22). Weil seine

⁷⁸ Das Zentralkapitel Jer 25 bildet den Mittelpfeiler des Buches und ist auf das vierte Jahr Jojakims datiert (V. 1), entsprechend 605 v. Chr.

⁷⁹ Vermutlich hat Werfel auch das Motiv des Apis-Stiers aus Jer 46,15 aufgenommen (232, 282–286, 300); dort aber bedarf es dazu einer Textkorrektur (Fischer, Jeremia 26–52, 480). Die „kuhköpfige Hathor“ könnte auf V. 20 anspielen.

⁸⁰ Jer 4,19 ist wohl als Klage der personifizierten Stadt Jerusalem zu verstehen: Häusl, Bilder, 179; Fischer, Jeremia 1–25, 222.

Einstellung und Verkündigung der Jeremias ähnlich sind (26,20), dient Urija gleichsam als Parallelbeispiel für das Schicksal wahrer Propheten. Werfel entfaltet es dramatisch, zuerst mit der Entdeckung und Gefangennahme in Ägypten, dann mit der Hinrichtung durch König Jojakim (357, 370–371 < 26,23),⁸¹ der in seiner Rede Themen aus Jer verwendet (369).⁸²

Treffend führt dies dann zum *ersten konfrontativen Auftritt* Jeremias am Scherbentor.⁸³ An derselben Stelle, an der Urija sterben musste, vollzieht Jeremia die zeichenhafte Handlung mit dem Töpferkrug, den Untergang Jerusalems ankündigend (371–374 < 19,1.11). Werfel entspricht damit genau der Dynamik des Jeremiabuchs, das ebenfalls mit dieser Handlung zum ersten Mal im Buch von seinem Auftreten berichtet. Zwei Elemente sind allerdings verändert: Während in Jer von einem בקבוק *baqbuq*, lautmalerisch für ein eher kleines Tongefäß mit schmaler Öffnung, das beim Ausgießen einen gurgelnden Laut von sich gibt, die Rede ist, befiehlt in HS der Prophet Baruch, den größten Opferkrug zu kaufen. Diesen zerschmettert er in HS „in tausend Scherben“; Jer dagegen unterlässt die Schilderung des Zerschneidens⁸⁴ und legt so mehr Gewicht auf die – auch deutlich längere – Botschaft.

Wie Jer fährt auch HS mit Jeremias *Auftreten im Tempel* (375–378 < 19,14–15.8)⁸⁵ und dem brutalen Einschreiten des Schwellenhüters Paschhur fort (378 bis 393, in Auswahl, zuletzt dort auch die Namensdeutung „Grauen ringsum“ < 20,1–3). Die ihm angekündigte Exilierung erfolgt später (512 < 20,4–6). Im Anschluss führt Werfel auf der Grundlage der letzten „Konfession“ die Folgen der Misshandlungen beim Propheten aus, mit „brennenden Schmerzen“, Hohn, Schmach, Lästerung (383–385, und erneut 388–389 < 20,7–10.14.17).⁸⁶ „Hass

⁸¹ Die ‚Gerichtsverhandlung‘ – es ist in Wirklichkeit keine – ist lang eingeführt (ab 366). Der biblische Text nennt zwar den König als Subjekt des Tötens; denkbar ist auch, dass er den Auftrag gegeben und andere ihn ausgeführt haben. Werfel kombiniert beides, indem er Jojakims Mordversuch misslingen lässt und einer seiner Krieger Urija dann umbringt. – Dazwischen lässt HS 361–362 in diplomatisch verhüllender Weise die Rückkehr des Pharao nach der verlorenen Schlacht 605 v.Chr. gegen Nebukadnezar anklingen (Jer 46,2).

⁸² Zur Aufgabe des „Erbes“ s. vor allem 12,7–9; „den Feinden dienen“ 27,6–7; „Länder, die du nicht kennst“ steht im Singular in 16,13.

⁸³ Werfel verwendet diesen Ort für die Überschrift des 17. Kapitels von HS (358), mehrfach darin und auch für die Tötung Urijas. Die hebräische Bezeichnung dafür, im Ketiv שער החרות, hat als einzigen Beleg Jer 19,2.

⁸⁴ Es ist freilich anzunehmen, dass Jeremia den göttlichen Auftrag dazu ausgeführt hat. Der genannte Unterschied ist typisch: Jer hält sich zurück, erwähnt die Szene nicht einmal, während HS es dramatisch ausbaut.

⁸⁵ Die Anklagen „Fürsten Mörder ... Priester Betrüger ... mein Wort nicht hören“ (377) hat unterschiedliche Hintergründe in Jer; die erste könnte auf 38,4.9 anspielen, die zweite entspricht 6,13 // 8,10, die dritte findet sich im Plural in 25,8; 29,19.

⁸⁶ Jeremias Pein steigert sich noch durch den nächtlichen Besuch des „Gegenspielers“ Hananja, der keinen Anhalt in Jer hat (386–388). Dessen vermeintliches, Jeremia verunsicherndes Trösten ist, wie er nachträglich sterbend selbst zugibt (595–597), aus Neid heraus erwachsen. Er wird so Beispiel eines täuschenden, betrügerischen Propheten (387, auch 403 mit „kündende

ohne Grund“ könnte auf den Beginn der zweiten Konfession anspielen (385, vgl. noch Mochelet 442 < 15,10).⁸⁷ Ahikam, der Sohn des Schreibers Schafan, besucht ebenfalls noch in der Nacht den gefangenen gesetzten Jeremia, als Zeichen und zur Zusage seiner Unterstützung (390–392 < 26,24). Auch dieser weiß, dass Ohren zum Hören fehlen (6,10).

Trotz der erfahrenen Folter und Demütigung kann Jeremia angesichts von „im eigenen Namen“ auftretenden Propheten (396 < 23,16.31) nicht still bleiben. In einer Mischung aus Jer 7 und 26, den beiden sogenannten „*Tempelreden*“ des Buches, hält er ihnen die Drohung vom Untergang der Stadt entgegen. Es setzt ein mit dem dreifachen „Der Tempel des Herrn!“, dem zweifachen „Heil!“⁸⁸ und dem oberflächlichen Heilen (397–398 < 7,4; 6,14 // 8,11), geht weiter mit der Ansage, dass bei Nichthören das Gotteshaus wie jenes in Schilo zerstört werden wird (398 < 26,4.6), und führt zur Todesanklage gegen Jeremia (402 < 26,8).⁸⁹ Werfel folgt dann (HS 403–407) Jer 26 ziemlich getreu und mit vielen Details: „die Stadt in Trümmer“ (V. 7), die Argumentation „wenn – dann“ (V. 4.6), Jeremias Verteidigungsrede (V. 14–15), der Verweis auf die frühere Verkündigung Michas (V. 17–19) und das Umschwenken des Volkes (V. 11.16, im Kontrast zu V. 7).

In diesem Zusammenhang kehrt die letzte Konfession wieder, mit „mich übermocht“ und „wie ein gewaltiger Held“ sowie dem Straucheln der Verfolger (403, 408 < 20,7.11). Letzteres deutet die Zuversicht des Propheten an und gibt seine extrem schwankende Stimmung darin gut wieder. Daraufhin wird die Verhandlung vor *König Jojakim* verlegt. Sie steht nicht in Jer, dient aber zu dessen Charakterisierung, auf der Basis der darin erhobenen Vorwürfe bzw. Worte an das Haus Davids (besonders 411, auch 489 < 22,13–14 sowie 414–416 < 22,2–4.17b.13.15.18–19).⁹⁰

Noch profilierter tritt die *Opposition* zwischen diesem König und Jeremia im Folgenden heraus, das sich weitgehend an Jer 36 anlehnt. Schon in der Überschrift des 20. Kapitels von HS „Das Werk der Verborgenheit“ nimmt Werfel das

Betrüger“ < 6,13). – Hananjas Auffassung, Gott „leide weniger“ als seine Gesandten, steht Jer diametral entgegen, das ihn weinend und innerlich erbarmend bewegt zeigt (9,9; 31,20).

⁸⁷ Auf diese beiden Konfessionen greift Werfel öfter zurück, s. den Beginn des übernächsten Absatzes sowie „Wehe, meine Mutter!“ (419 < 15,10), die Verfluchung des Tages der Geburt (423 < 20,14), die Einsamkeit des Propheten und sein Angefeindetwerden (423 < 15,17.10), Gottes Forderung an Jeremia (431 < 15,19) und sein Wort „wie ein brennendes Feuer“ (452 < 20,9).

⁸⁸ Im Hebräischen doppeltes *shalom*, das sowohl „Friede“ als auch „Heil“ bedeuten kann. Werfel lässt dabei geschickt zuerst einen „falschen Propheten“ dies äußern und anschließend Jeremia ihn nachäffen.

⁸⁹ Das in HS 399 erwähnte „Tor der Leibwache“ gibt es in der Bibel nicht; Jer 26,10 spricht vom „Neuen Tor“.

⁹⁰ Das ihm angesagte Eselsbegräbnis kehrt wieder und erfüllt sich (420, 499–500 < 22,19).

göttliche Verbergen Jeremias und Baruchs vor der königlichen Verfolgung vorweg (418 < 36,26).⁹¹ Die Bezüge sind:

- Auftrag zum Aufschreiben, das durch Baruch erfolgt (426, s. auch 437 < V. 2.4);
- ein Fasttag, geplante Verlesung an ihm (437–439 < V. 6);
- Verbrennung der Rolle⁹² (451, 457 < V. 23).
- Ab HS 452 (bis 458) bringt Werfel recht genau viele Elemente von Jer 36, beginnend mit Baruchs Vorlesen in einer Kammer des Tempels (V. 10), dem Empfang bei Elischama (V. 12), dem Melden an den König (V. 16), der Befragung Baruchs (V. 17–18), sowie im Weiteren dem nicht erfolgenden Zerreißen des Gewandes (V. 24), der Zerstörung der Rolle (V. 23) und deren erneutem Aufschreiben in erweiterter Form (V. 27–28.32; auch 469). Jer 36 ist eine „Gegen-erzählung“ zu 2Kön 22–23: Dort reagiert König Joschija auf die Auffindung einer Rolle in vorbildlicher Weise; hier aber zeigt sein Sohn Jojakim in einer ganz ähnlichen Situation mit seiner Missachtung gerade das umgekehrte Verhalten.⁹³

In dieses *Schlüsselereignis* sind weitere Momente eingebettet. Schon bei der Erstellung der Rolle werden mit „nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen“ Veränderungen untersagt (vgl. dazu 428 < 26,3). Vier wichtige Inhalte werden explizit erwähnt (429 < Jer 18; 25; 19; 6,27–29). Der Prozess des Niederschreibens selber kommt mit dem „Rechten“ (430 < 12,1.5), „Annahmung und Verfernung“ (431, s. auch 542 < 23,23), göttlichen Reaktionen gegen Vernichtungsbiten (431 < 18,21; 15,19) und gegen Pessimismus bezüglich möglicher Umkehr (432 < 13,23) zum Ausdruck. Als „schicksalsschwerster Teil“ folgt ein langes, freies Zitat von 25,3–11 (434), aus dem anschließend die göttliche Bezeichnung Nebukadnezars als „mein Knecht“ (V. 9) eigens hervorgehoben wird.⁹⁴

Jojakims plötzliches ‚frommes‘ Verhalten bei gleichzeitigem Vertragsbruch ist ein Beispiel von trügerischer Umkehr (436–437 < 3,10). Die anderen Personen sind wie in Jer 36 gezeichnet, angefangen von Micha (452 < V. 11), dem Schreiber Elischama und dem Vorleser Jehudi (453 < V. 12.14) bis hin zur überraschenden *Kehrtwendung des Elnatan* (453–457 < V. 12.25). Bei Letzterem hat Werfel genau die Veränderung erspürt: Zuvor hatte er für den König den Propheten Urija aus Ägypten zurückgeholt (357 < 26,22–23); nun stellt er sich ihm mutig entgegen. Die ausführliche Aufnahme von Jer 36 in HS dient wie in

⁹¹ Allerdings erfolgt es in Jer erst *nach* dem Verbrennen der von ihnen geschriebenen Rolle, während Werfel schon deren Entstehung so ansetzt. Doch könnte die „Verhinderung“ Jeremias (36,5) ihn dazu inspiriert haben.

⁹² Werfel setzt damit in HS 451 ein und lässt Baruch erst nachher Jeremia das Geschehene erzählen.

⁹³ Vgl. Fischer, Jeremia 26–52, 285–286, mit Verweisen auf mehrere Autoren dazu.

⁹⁴ Werfel hat damit sensibel den kritischen Punkt erfasst. Wie in der hebräischen Fassung von Jer – dort erneut in 27,6 und 43,10 – kehrt Nebukadnezars Bezeichnung als „Diener“ im Mund Gottes in HS öfter wieder (u.a. 438, 454, 481, 512, 610, 632, 706), während sie in der Septuaginta von Jer nie vorkommt.

Jer als Musterbeispiel für die verschiedenen Weisen des Umgangs mit prophetischen Botschaften.

Die Feindschaft in Jeremias Heimatdorf steigert Werfel zu Hass, Verfolgung und Gewalt durch dessen eigene Familie (424, 442, 463 < 11,21 „die Männer von Anatot“). Den ihm zugedachten todbringenden Becher trinkt jedoch seine Mutter Abi (467, 627 < 8,14 „Giftwasser zu trinken geben“).⁹⁵ Der *Name* des Propheten erfährt verschiedene Deutungen, zwei im Zusammenhang mit den Verben „bauen – zerstören“ (470, 493 < 1,10), eine weitere, die in Jeremia enthaltene Wurzel רומ *RŪM* „erhöhen“ aufnehmend, in fälschlicher Weise durch König Zidkija (515).⁹⁶

Das 22. Kapitel von HS bringt eine *erste Auseinandersetzung mit Babel* und seinem König.⁹⁷ Bedeutsame Themen sind die Ansage von dessen Sieg und dem Untergang für Judas König (472 < erstmalig explizit in Jer 21,1–7), das Verbrennen des Tempels (481 < 52,13), das über dem Gesetz der Sterne stehende göttliche Tun (482 < 10,2) und der schlussendliche Niedergang auch Nebukadnezars (483 < 25,12–13). Weitere verbindende Motive sind die Freiheit zu gehen (474 < 40,4, doch in anderem Zusammenhang), die Zusage des ewigen Bestandes des Volkes (476 < 31,35–36), die Namen Nebusaradan und Samgar Nebu (480 < 52,12 bzw. 39,3) und Jeremias Kenntnis des Aramäischen (481 < 10,11).⁹⁸

Nach 2Kön 24,17 ändert Nebukadnezar den Namen des Joschijasohnes Mattanja in Zidkija um, in HS erfolgt dies im Auftrag Jeremias durch Baruch (488). Anspielungen auf Babels König liegen in Berg „Tabor“ (485 < 46,18) und der „Bremse“ (490 < 46,20) vor. Das „Stehlen der Worte“ kritisiert falsche Propheten (492 < 23,30), die Jeremias Gerichtsansage (492 < 16,10–13) als eigene Botschaft ausgeben und denen gegenüber er trotz der kritischen Lage dem Volk jetzt Heil verkündet (493–494 < 30,10; 31,4–7). Diese *erste Belagerung Jerusalems* 597 v.Chr. löst Schrecken aus (502 < 4,19) und führt zur Exilierung Jojachins (506, 516 < 22,28; in 516 auch < 22,24) und Paschhurs nach Babel (512 < 20,4–6).

Den *Zug der Exilierten* begleitet der Prophet, was Werfel erlaubt, eine am Euphrat lokalisierte symbolische Handlung Jeremias, bei der er einem Hüftschurz vergräbt, einzubauen (518, 527, 556–558 < 13,1–11; mit Erinnerung daran 565). In Babel bittet Jeremia für Jojachin um das Setzen an die königliche Tafel (554 < 52,33) und erhält eine Antwort mit dem „vorherbestimmten Erbar-

⁹⁵ Mit Ausnahme von Jeremias Vater Hilikija (Jer 1,1) sind die Namen seiner Familienangehörigen biblisch nicht belegt, sondern frei erfunden.

⁹⁶ Der hebräische Name des Propheten (*jirm^ejahu*) besagt eigentlich „Jhwh wird aufrichten / erheben“.

⁹⁷ Die Überschrift *Melech Babilu* verwendet die hebräische Bezeichnung für König (מלך *melech*).

⁹⁸ Jer 10,11 ist mit Ausnahme des letzten Wortes in aramäischer Sprache gehalten, was ein Wortspiel ermöglicht.

men“ (vgl. 555 < 42,12). Auf der Rückreise verfasst er einen Brief an die Verbannten (558–559 < 29,5–7), der durch seine Aufforderung zum Beten für Babel, die Feinde, hervorsticht.

Das 25. Kapitel von HS wechselt in die Regierungszeit Zidkijas und nennt bereits in der Überschrift „Das Rinderjoch“ die *symbolische Handlung von Jer 27–28* (560). In Jer 27,3 soll der Prophet in göttlichem Auftrag Joche an die Könige der Nachbarvölker senden, als Zeichen der notwendigen Unterwerfung unter Nebukadnezzar (566–567, 585 < 27,5–6.8); im Unterschied dazu schildert Werfel, dass diese selber zum Abschluss eines Bundes gegen Babel nach Jerusalem reisen (561–565). In Jeremia lässt dies die Erinnerung an den Taumelbecher (566 < 25,15–29) wachwerden und ihn ein Joch anfertigen (567 < 27,2). Die Konfrontation mit Hananja ab HS 571 spiegelt Jer 28 wider.⁹⁹ Am Ende kündigt Jeremia die Verschärfung vom hölzernen zum eisernen Joch an und sieht den Tod seines prophetischen Gegenspielers voraus (574, s. 595–598 < 28,13.16–17).

Die *Reaktion auf Jeremias Brief* an die Exilierten lässt nicht lange warten (ab 582 < 29,24–28, mit Zitat von V. 6–7). In der Diskussion darüber fordert der Prophet Zidkija zum Hören auf, anstelle des Vertrauens auf Tempel und Opfer (585–586 < 7,4.22–23). Bevor Letzterer darauf eingehen kann, streut Werfel noch einige Motive ein: Jerusalem, das zum „Gezisch“ wird (589 < 19,8, verneint 612), einen Bundesbruch (592 < 34,18, doch in anderem Zusammenhang) und mehrere Kriegsbilder.¹⁰⁰

Zidkija kommt mit der erzwungenen *Freilassung der Diener* der Reichen (601–605 < 34,8–10) einer Vorschrift der Tora (s. oben 2.1., zu Lev 25) und einem wiederholt vorgetragenen Anliegen Jeremias nach. Die Rücknahme dieser Maßnahme (625–628 < 34,11–22) macht den Untergang unaufhaltsam.

Das Vertrauen mancher Vornehmer in Juda auf *ägyptische Hilfe* gegen Babel erweist sich als trügerisch. Hoffnungen verbinden sich mit dem neuen Pharao Hophra (607, bereits 514 < 44,30), doch der Abzug des babylonischen Heeres ist nur kurzzeitig,¹⁰¹ und es kehrt schon bald zurück, unwiderstehlich (622, 634, 636 < 37,7–10). Diese Ansage Jeremias, insbesondere 37,10, kostet ihn, nur in HS, fast den Tod durch Ismaels Gewalttat (634). Die angeratene Unterwerfung schlägt der König unter dem Druck seiner Helden aus (ab 629 < 34,1–5; vgl. 38,17).

⁹⁹ Dabei hebt Werfel mit der dreifachen Nennung der Fristsetzung „nur zwei Jahre (noch)“ geschickt einen wichtigen Zug von dessen Ansage hervor (571–572 < in 28,2–4 nur einmal).

¹⁰⁰ In Jeremias Gespräch mit der Königin Maacha (593) begegnen Ausdrücke, die sich mit Jer 14,12; 6,11; 7,33 („Leichen den Tieren“, schon 526); 15,3 u.a. berühren.

¹⁰¹ Die „Belagerungspause“ war durch ein ägyptisches Entsatzheer ausgelöst worden (624 < 34,21; 37,5–7), vermutlich 588 v.Chr.; die beiden Großmächte gingen aber offensichtlich keine Konfrontation ein (629).

In diese letzten Auseinandersetzungen mischt Werfel eine *Reihe weiterer Motive*: Trost für den Kuschiten Ebed-Melech (594, auch 725);¹⁰² Ödland und Distelreich (601 < 12,13 „Dornen“.10–11); drei Namen von babylonischen Heerführern (608 < 39,3); Belagerung und Wälle (u.a. 611 < 32,2.24); kämpfen in der Nacht (611, auch 692 < 6,5); ein neuer Hirte (615 < 23,4); die Doppelmauer bei den königlichen Gärten (617 < 52,7); Zerstreuung in unbekannte Gebiete (vgl. 627 < 16,13) u.a. Auch scheinen, teils zum ersten Mal, im späteren Verlauf wichtig werdende Figuren auf, wie Jirija, Malkia, Schefatja, Juchal (617 < 37,13; 38,1), neben dem schon erwähnten Ismael, der dann Gedalja ermorden wird (726 < 41,2).

Bevor es zur Schlussphase vor der Einnahme Jerusalems 587 v.Chr. kommt, schaut Jeremia bereits „das Ende“ und was danach geschieht (636).¹⁰³ Er findet Trost im „Bildner des Himmels“ (s. 637 < 10,16; 32,17) und fühlt sich frei, mit Verweis auf Gottes Ansage (638 < 34,17). Die „Zuzügler“ in Zelten könnten die Rechabiten (639 < Jer 35) als Hintergrund haben. Die angespannte Kriegslage bewegt manche, ins Lager Babels *überzulaufen* (641, 643, 690 u.ö. < 21,9; 38,2; 39,9), teils auch aus der Sorge dafür, dass ein „Rest“ des Volkes übrigbleibt (642, schon 614 < u.a. 39,9; 40,11.15).

Das *angebliche Überlaufen* Jeremias faltet Werfel detailliert aus (ab 643 < 37,11–16).¹⁰⁴ Der Prophet wehrt sich gegen den Vorwurf mit „Lüge“ (dreifach 646 < V. 14), wird geschlagen und landet in einem Verließ (648–649 < V. 15–16).¹⁰⁵ Er nimmt Gott, in der Folge der Vergehen des Volkes, als dessen ‚Feind‘ wahr (650 < 21,5), bevor Zidkija ihn zu einer *heimlichen Unterredung* aus dem Gefängnis holen lässt (651–657 < 37,17–21) und Jeremia in den Wachhof kommt.

Jeremias ‚unvernünftiger‘ *Ackerkauf in Anatot* von seinem Verwandten Hanamel (658–662 < 32,6–15) in der Zeit kurz vor der Einnahme Jerusalems durch das babylonische Heer ist in HS länger vorbereitet.¹⁰⁶ Entgegen der allgemeinen Einschätzung der Aussichtslosigkeit angesichts des bevorstehenden sicheren Falls (661 < 38,3) vermittelt der Prophet mit Gottes Zusage zukünftiger Grund-erwerbe Hoffnung (662 < 32,15.44).

Daran schließen sich in HS (ab 663) die Ereignisse von Jer 38 an. Jeremias Worte werden als *Wehrkraftzersetzung* ausgelegt; die Obersten erreichen vom

¹⁰² Vgl. 39,15–18, das aber anders ausgerichtet ist. Dieser Höfling kehrt ab HS 75 oft wieder und hat eine durchgehend positive Rolle, entsprechend seinem Auftreten in 38,7–13.

¹⁰³ Dies könnte auf Stellen wie 23,20 // 30,24 sowie die Heilszusagen in Jer 30–33 anspielen.

¹⁰⁴ Allerdings gibt er ihm mit der vollständigen Umzingelung Jerusalems ein anderes Setting als in Jer, wo es – realistischer – in die Zeit der Belagerungspause fällt (V. 11).

¹⁰⁵ Werfel schreibt diese Notiz Baruch zu, doch ist dies nicht zu belegen. Jer enthält viele Passagen, die über den Propheten in 3. Person berichten.

¹⁰⁶ Hanamel steht als einziger bei der Auseinandersetzung in Jeremias Vaterhaus auf dessen Seite (462), unterstützt dessen Anliegen, pachtet von ihm das ihm als Erbe zustehende Land und verspricht, ihm Erträge abzuliefern (598–601).

König Zidkija einen Freibrief, mit ihm nach Belieben zu verfahren, und sie werfen ihn schlussendlich in eine Zisterne (663–666 < 38,1–6).¹⁰⁷ Aus dieser *befreit ihn Ebedmelech* (676–677 < 38,7–13), der wohl auch davor den „Lehnsitz“ für ihn hinuntergelassen hat (669). Jeremias Gedanken in der Zeit dort unten füllt Werfel mit verschiedenen Motiven aus Jer.¹⁰⁸ Schließlich verlangt Zidkija eine *weitere Unterredung* mit dem Propheten (677–684 < 38,14–26), doch es gelingt Jeremia nicht, den schwankenden König zur Übergabe zu bewegen, nicht einmal mit dem Verweis auf das seinen beiden Söhnen drohende Schicksal (683, 711 < 52,10).¹⁰⁹ Während Jer 38,27 im Anschluss daran eine Befragung des Propheten durch die Obersten berichtet, finden Letztere ihn in HS 685 nicht.

Wassermangel prägt die *Schlussphase der Belagerung* (691, schon 202 als Motiv < 14,5–6.3), auch Pest und Hunger (693 < erstmalig 14,12 genannt). So kommt es schnell zum Legen der Bresche und zur schmachvollen Flucht der Königsfamilie durch den „Garten“ (694–695, 738 < 52,7).¹¹⁰ Die plötzliche „Bleichsucht“ (704 < 30,6) zeigt die Wirkung des feindlichen Sieges, der zur Zerstörung Jerusalems und zum Verbrennen des Tempels führt (706 < 52,13). In Ribla kommt es zum Gericht an den Verantwortlichen durch Nebukadnezar (708–712 < 52,10–11); nur Ismael kann sich mit einigen Kriegern zu den Ammonitern flüchten (708 < 40,14). Der babylonische König lässt, trotz der scharfen Konfrontation durch Jeremia („Eckstein und Grundstein“ 713 < 51,26), Letzteren frei gehen.¹¹¹ Große Teile der Bevölkerung Jerusalems werden nach der Sammlung in Rama (40,1) ins Exil geführt, während das niedrige Volk als Bauern im Land zurückbleiben darf (52,15–16, mit Anspielung auch auf 719–721 < 10,17). Die Trauer der Königin auf der Rückkehr bei Rama lässt diese an Rahels Grab denken (724–725, 742 < 31,15–16).

Die Episode mit dem *Statthalter Gedalja* in Mizpa und dessen heimtückischer Ermordung basiert auf Jer 40–41 (723–729).¹¹² Er versucht, zum Bleiben im Land

¹⁰⁷ Schläge, Folter und Spielen mit Todesgefährdung von HS 665 haben keinen Anhalt in Jer an dieser Stelle.

¹⁰⁸ Dazu zählen die „drei Jahre“ der Belagerung Jerusalems (673 < 52,4–5), wobei Anfangs- und Endjahr voll gerechnet werden; Zidkija als „Verräter“ (674 < 52,3); die Begrenzung auf 70 Jahre (674 < 25,11–12); das Voraussehen des Endes Gedaljas (675 < 41,2); Unterwerfung als Weg der Rettung (675 < 38,17).

¹⁰⁹ Das Motiv des „unbeschnittenen Herzens“ verbindet mit 9,25 (s. auch 684 < 4,4).

¹¹⁰ Gegen Jer 52,6 („am neunten Tag des vierten Monats“; ohne Tagnennung so auch 2Kön 25,3) setzt Werfel dieses Ereignis in den fünften Monat, Ab (693, 719).

¹¹¹ Dass Jeremia in Ribla ebenfalls anwesend ist, entspricht nicht Jer, das seine Freilassung durch Nebusaradan in Rama ansetzt und ihn nachher frei seinen weiteren Weg wählen lässt (40,1.4; vgl. noch 39,12). Im Anschluss an den Abschied von Nebukadnezar schiebt Werfel eine in Jer nicht berichtete Auseinandersetzung zum Thema „Umkehr“ zwischen Gott und seinem Propheten ein, der die Exilierten nach Babel begleiten will (s. dazu 715–717 < 15,19; 18,5–10).

¹¹² Jer baut damit den kurzen Bericht von 2Kön 25,22–26 aus, vertieft ihn mit Hintergründen und nützt ihn in c42–44 zu einer Mustererzählung über fortgesetzten Ungehorsam auch noch nach einer Katastrophe.

zu motivieren und schenkt Johanans Warnung keinen Glauben (723, 727–728 < 40,10.9.14–16), mit fatalen Folgen (726–729 < 41,2.5–12.17). Die Angst vor einer Vergeltung Babels lässt die im Land Verbliebenen Jeremia befragen (729 < 42,1–4); dessen verzögerte Antwort¹¹³ trifft auf Ablehnung und den Vorwurf, von Baruch beeinflusst zu sein. Entgegen ihrem früheren Versprechen ziehen sie *nach Ägypten* (732 < 43,2–7). Dort, in Tachpanhes und Noph, erwartet sie ein schweres Schicksal (733–734 < ab 43,8 und 44,1, mit Anspielung auf den Schmelzprozess von 6,29). Anders als in Jer, wo Jeremia und Baruch nach Ägypten mitgenommen werden, kommt es in HS zur Trennung der beiden (732, 736 < 43,6; 45,3–5).

Das Schlusskapitel des Kerns von HS endet mit einem *Gang Jeremias* durch das von den Babyloniern zerstörte Jerusalem zum Tempel. Das Warten auf das Vernichteten (737 < 52,12), die geöffneten Gräber (739 < 8,1–2), die Schilderung der geschändeten Stadt Zion (740–741 < 4,30; 6,2; 9,16–17.21.20), das Verschwinden von „ehernem Meer“, den zwölf Rindern darunter¹¹⁴ sowie den beiden Säulen Jachin und Boas (745 < 52,17.20–23) und die fehlende Bundeslade (747 < 3,16) greifen nochmals Motive aus Jer auf. Sie dienen als Hintergrund für eine letzte Auseinandersetzung Jeremias mit Gott, die u.a. um das Thema „Leben als Beute“ (ab 740 wiederholt bis 749 < 21,9 u.ö.) und seine Sendung, speziell die Aspekte „Vergeblichkeit“ und „Lohn“ kreist (vgl. 743–744 < Jer 12; 15; 20; 25,3–7).¹¹⁵ Die Auffindung des angeblichen Dekalog-Splitters mit der Schrift „Damit du lebest!“ stellt den Propheten dann völlig zufrieden (748–749; s. oben 2.1, zum Deuteronomium).

*

Der Durchgang durch HS bezüglich der sich mit Jer deckenden Themen, Formulierungen und Motive konnte *nicht vollständig* sein. Es gibt noch weitere Verbindungen, z.B. bei den erwähnten Orten¹¹⁶ und Personen.¹¹⁷ Auch war

¹¹³ Sie erfolgt zehn Tage später, ist verkürzt geschildert und greift zurück auf 42,7.5–6.10–11.13–14.19–20 (731). Dabei setzt Werfel nach V. 6 mit dem Romantitel „Höret die Stimme!“ ein, der aber in Jer 42 so nicht begegnet. – Stipp, Jeremia 25–52, 590–591, wehrt sich gegen eine Deutung des Endes von 43,6 in dem Sinn, dass Jeremia und Baruch zum Mitgehen nach Ägypten gezwungen worden seien.

¹¹⁴ Jer 52,20 ergänzt diese gegenüber 2Kön 25, obwohl König Ahas sie früher entfernen ließ (2Kön 16,17) und sie 587 v.Chr. wohl nicht mehr das ehernen Meer, ein großes Kupferwasserbecken, trugen.

¹¹⁵ Jeremia weist dabei Gott auf dessen Aufforderungen an ihn zum „Springen“ hin; er übertreibt damit dessen Befehle, die nur „Gehen“ (u.a. 1,7; 2,2) forderten. Bei falschen Propheten findet sich allerdings, dass sie „laufen“ (23,21).

¹¹⁶ So erstellen Gaza (295 < 47,1) und Askalon (599 < 47,5) einen Bezug zum Spruch über die Philister.

nicht möglich, alle Berührungen aufzuzählen. Manches wäre noch wichtig gewesen, so etwa die göttliche Reue (461 < 18,8; 26,3). Doch versuchte die obige Präsentation, HS folgend Schwerpunkte und Ausdrücke herauszuheben, die Werfel aus Jer verwendet hat bzw. aufnehmen konnte. Nun gilt es noch, näher zu betrachten, wie er mit seinen biblischen Vorlagen umgegangen ist.

4. Weisen der Verarbeitung der biblischen Quellen

Werfel hat in HS *durchgehend*, vom vorderen Rahmen angefangen über den gesamten Hauptteil hinweg und bis im Epilog, besonders auf Jer, aber auch auf andere biblische Schriften zugegriffen und sie *umfangreich* in seinen Roman eingebaut. So entsteht ein doppeltes, ganz dichtes Geflecht von Bezügen.¹¹⁸ Die Verbindungen mit dem Jeremiabuch bilden die dominante Hauptlage, in die hinein Werfel die Beziehungen mit anderen Texten einbindet und damit verwebt. Die Intensität dieser Aufnahme ist so stark, dass HS als „biblischer Roman“ gelten kann.¹¹⁹

Von Erziehung und Synagoge her war Werfel die *hebräische Sprache* nicht fremd, was in HS öfter durchscheint.¹²⁰ Dennoch hat er weitgehend, wie auch der Rahmen andeutet (50: „ganze Stöße von Bibeln“), *Übersetzungen* benützt. Etliche Übereinstimmungen bestehen mit der Wiedergabe von Leopold Zunz,¹²¹ doch Werfel hat sie auch frei verwendet: So zitiert er z.B. aus ihr den ersten Satz von Jer 18,6 ganz exakt, lässt dann „ist der Spruch des Ewigen“ und „siehe“ aus und bringt den zweiten Satz leicht verändert und unvollständig.¹²² Bei Jer 2,2–3 und oft sonst hebt sich Werfel sehr von Zunz ab (172), ebenso bei 2,20 mit „zerbrachst du das gute Joch“ (174).¹²³ Häufig erweitert er die biblische

¹¹⁷ U.a. Jerachmeël (368 < 36,26), Schefatja und Juchal (617 < 38,1), Nergal Sarsechim (690 < 39,3 – hier kombiniert Werfel zwei Namen von babylonischen Obersten).

¹¹⁸ Die Berührungen betreffen viele Aspekte: wichtige Ereignisse, große Themen, Schlüsselkapitel, Personen, besondere Formulierungen, bis hin zu kleinen Details. HS ist damit unter mehreren Rücksichten eng mit seinen biblischen Vorlagen verknüpft.

¹¹⁹ Ein weiteres Indiz dafür ist die große Hochachtung, die Werfel für seine Quellen und ihre Inhalte hat. Sie hebt sich z.B. von der Haltung von Thomas Mann ab, wie sie in seiner Roman-Tetralogie „Josef und seine Brüder“ in manchen kritischen bzw. distanzierenden Bemerkungen zum Ausdruck kommt.

¹²⁰ So verwendet er durchweg die hebräischen Namensformen für die Personen, nennt „Nabi“ als Bezeichnung für Künder (536) und „Merkaba“ für Wagen (540). Der neue Name des Mädchens He-Nut-Dime, mit dem Jeremia sich in Ägypten verlobt, wird „Zenua“ (302). Er findet sich nicht in der Bibel, bedeutet aber in Ivrit „bescheiden, züchtig, keusch“ und kehrt so auch in HS 356 in der längeren hebräischen Formulierung mit deutscher Übersetzung wieder: „... dies ist Zenua Nephesch Hagoim, die keusche Seele der Völker“.

¹²¹ Pallitsch, Nachleben 147 und 149, weist dies für Dtn 16,1 und 20,1.5 vergleichend nach.

¹²² Zunz: „... wie der Lehm in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Jisraël“; Werfel: „Wie der Ton in des Töpfers Hand, seid ihr in der meinen ...“ (186).

¹²³ Zunz bietet, MT folgend, „zerriß ich deine Bande“, mit Gott als befreiendem Subjekt, während HS, der Septuaginta und den meisten deutschen Übersetzungen gemäß, mit „du“ für die Gemeinschaft ihr Widerspenstigkeit vorwirft.

Aussage oder steigert sie, etwa bei 2,22 mit „Und wenn du auch Aschensalz nimmst und schärfste Lauge und reibst und scheuerst, der Schuldleck auf deinen Händen wird immer schmutziger vor mir“ (174).¹²⁴ Insgesamt zeigt sich, dass Werfel auf Übersetzungen, darunter die von Zunz, zugegriffen hat, aber in vielem die entsprechenden biblischen Stellen in dichterischer Freiheit ausgestaltet hat.¹²⁵

In der Häufigkeit der Verwendung anderer Stellen und Schriften sowie bezüglich ihrer Wichtigkeit zeigen sich *deutliche Schwerpunkte*. So tritt Jer 1, die Berufung des Propheten, nicht nur anfangs in Erscheinung (61, 97–102), sondern auch später noch oft. Der „Taumelbecher“ von Jer 25 (ab 204) und die Bezeichnung Nebukadnezars als Gottes „Knecht“ (434 < 25,9; s.o. Anm. 94) bilden ebenfalls markante Akzente.¹²⁶ In ähnlicher Weise hebt Werfel durch Wiederholungen ganz stark die Freilassung der Diener und das Jubeljahr hervor, unter Aufnahme von Lev 25 und Dtn 15. Die sehr häufigen Bezüge zum Buch Deuteronomium decken sich überdies mit Jer, das selbst am stärksten darauf zugreift.

Feingespür und Geschick beweist Werfel auch auf andere Weise. Die zweimalige Entsendung Jeremias an den Euphrat (13,4.6) würde sehr lange Reisen erfordern, weswegen manche Ausleger sie für unwahrscheinlich halten und nach anderen Lösungen suchen.¹²⁷ Werfel gelingt es, die beiden Zeichenhandlungen des Verbergens und des späteren Holens des Hüftschurzes organisch mit der Hin- und Rückreise des Propheten als Begleiter des exilierten Königs Jojachin zu verbinden. Mehrfach zeigt er hohe Sensibilität, die entscheidenden Punkte der biblischen Vorlage zu erfassen, so bei den Relativierungen von Bundeslade, Tempel und Opfer,¹²⁸ im Herausheben der Bedingung „wenn“ bei Jer 26,4–6 (398 und 404), mit der Veränderung in der Haltung Elnatans (453–457 <

¹²⁴ Eine wörtliche Übersetzung würde lauten: „Selbst wenn du dich mit Natron wäschst und viel machst dir Lauge, dreckig bleibt deine Schuld vor mir ...“. Werfel verschärft die ursprüngliche Formulierung mit zusätzlichen Verben und den Steigerungen bei den Adjektiva. Ein anderes Beispiel ist Jer 12,8, auf das er mit „Spiel seines Hasses“ anspielt (255), während Zunz mit „darum ward ich ihm gram“ abmildernd das originale „darum hasste ich es“ mit Gott als Sprecher wiedergibt.

¹²⁵ Gewisse Grenzen in der Beurteilung bezüglich des ursprünglichen Textes werden gelegentlich sichtbar. Ein Beispiel ist עָשָׂה im Hiphil, „unablässig, unermüdlich etwas tun“, mit zehn Belegen zwischen Jer 7,13 und 44,4, das ganz markant Gottes und Jeremias außergewöhnlichen Einsatz ausdrückt: Bei der Wiedergabe von 25,3–4 übergeht Werfel es, obwohl es dort zweimal vorkommt, und verpasst so eine entscheidende Akzentuierung.

¹²⁶ Werfel hat damit und mit Jer 52, der Schilderung des Untergangs Jerusalems (ab 694), drei Schlüsselkapitel erfasst, die wie Pfeiler das ganze Buch tragen. Er hat außerdem durch viele Wiederholungen die provokative Ehrenbezeichnung für Nebukadnezar noch zugespitzt.

¹²⁷ So schlägt z.B. Hubmann, Prophetie, 71–72, das in der Nähe von Anatot gelegene *en fāra* als Ort des Geschehens vor. Der Untertitel seines Artikels dazu (S. 68–88) lautet: Zweimal Euphrat retour, oder wie „man“ einen Propheten fertigmacht.

¹²⁸ Ihnen entsprechen Jer 3,16–17; 7,1–15.21–23; dies sind Motive, die auch Weinfeld, Spiritual Metamorphosis, hervorgehoben hat.

36,25) oder in der Zeichnung des schwankenden Charakters des Königs Zidkija (Jer 37–38; HS c25–31).

Durchgehend lässt sich bei Werfel eine *große Freiheit* gegenüber seinen biblischen Vorlagen beobachten. Er kann sie in vielfacher Weise verändern, nahezu in alle Richtungen: Es gibt Auslassungen, sogar von längeren Passagen,¹²⁹ Umstellungen sowohl in der Reihenfolge der Szenen aus Jer als auch im Wortlaut,¹³⁰ häufig Ausweitungen¹³¹ und Kombinationen.¹³² Gerne verbindet Werfel ähnliche Stellen in Jer, so etwa die weit auseinanderliegenden Erwähnungen der Himmelskönigin (154–156 < 7,16–19; 44,15–19). Breite Entfaltung des zugrundeliegenden Stoffes ist mit eine Ursache für den Umfang seines Romans.

Solche Ausgestaltung prägt vor allem die *Figuren* der Handlung. Werfel zeichnet die wichtigen Personen als „round characters“,¹³³ d.h. mit vielen Seiten, Wandlungen, auch Widersprüchen und damit lebensnah. Zu ihnen zählen neben dem Propheten Jeremia sein Vertrauter und Jugendfreund Baruch, der prophetische Gegner Hananja, die Könige, seine Familie, sein Helfer Ebedmelech u.a. Auf diese Weise gewinnt der Roman eine intensive Lebendigkeit.

Noch mehr aber erlauben die Diskussionen unter diesen Figuren in den wechselnden Ereignissen eine Fokussierung auf das Hauptthema, *die* Stimme zu hören, die alleine entscheidend ist, nämlich jene Gottes. Sogar Jeremia selbst ringt von Anfang bis zum Ende mit dieser Aufgabe.¹³⁴ Die göttliche Mitteilung an ihn steht auch oft im Gegensatz zu dem, was Einflussreiche und das Volk denken, und bringt dem Propheten so nahezu andauernd Unverständnis, Anfein-

¹²⁹ So bringt er z.B. von Gottes Anklagen in Jer 2,1–37 nur elf Verse in Auswahl (172–174).

¹³⁰ Sehr weit nach vorne vorweggenommen sind der Besuch beim Töpfer (166–168 < Jer 18,1–6) und der Becher des Gerichts (204–207 < 25,15). Aus Jer 5 nimmt Werfel V. 1, dann V. 7a, weiters V. 30 und erst danach V. 26–28 auf; er fährt fort mit V. 9b und schließlich V. 31b (175–176).

¹³¹ Pallitsch, Nachleben, spricht von „midraschischem Textverfahren“ und konstatiert oft „Dehnung“ (154; sowie ab 326). Beispiele für dieses Vorgehen auch im Kleinen sind die Einfügung des Motivs des „Musterns der Scharen“ im Kriegsgesetz (77 < Dtn 20) und die Erweiterung der fünften Konfession (389 < Jer 20,7–9), u.a. mit „Freue dich, Herr“ und „... da bin ich vor dir geflohen und habe mich versteckt“.

¹³² Dazu gehören z.B. die Mischung von Jeremias Berufung mit der Samuels (99 < Jer 1 und 1Sam 3), die Gestaltung des ersten Auftritts Jeremias durch Auszüge aus Jer 2 und 5 (171–176) und die Anspielungen auf verschiedene Jeremiatexte in HS 593 (14,12; 6,11; 7,33). Bei Pallitsch, Nachleben, sind solche Verbindungen von mehreren biblischen Stellen im Anhang b als „Kontamination“ benannt (326–329).

¹³³ Ska, Fathers, 84.

¹³⁴ Es setzt ein schon bei der Berufung (98–100 < Jer 1), zieht sich durch, in Momenten wie dem Fehlen der Stimme (125) und Gottes Schweigen (163), findet einen Höhepunkt in der Beschreibung des fast seismographischen Lauschens auf dessen Wort (428) und begegnet noch am Schluss in Jeremias flehentlichem Bitten um eine göttliche Antwort (744). HS 517 nennt zudem „richtig“ zu hören als Kriterium für „des echten Künders Kunst“, das die „höchste Reinheit“ des von Gott ergangenen Wortes bewahrt.

dung und Einsamkeit durch seine Stellung als Außenseiter am Rand der Gemeinschaft.

Das Herausarbeiten dieser *Polarität* zwischen ‚weltlich vernünftiger‘ Denken und den davon abweichenden Plänen und Wegen Gottes gelingt Werfel mit vielen Konstellationen. Sogar im engen Familienkreis vertreten der Vater Hilkija, der älteste Bruder Obadja sowie der jüngere Bruder und „Weltmann“ Joel ganz andere Haltungen.¹³⁵ Auch der ‚fromme‘ König Joschija verfolgt, trotz des Begehrens nach Jeremias Nähe und dessen Stimme,¹³⁶ seine eigene Agenda mit dem Rüsten für die kriegerische Auseinandersetzung mit dem Pharao Necho. Von solchen Spannungen und Kontrasten lebt der Roman, und Werfel liebt es, sie in dramatischen Steigerungen auszubauen.

Besonders deutlich wird dies an den massivsten Abweichungen vom Jeremiabuch. Der Aufenthalt des Propheten in *Ägypten* und die Begegnung mit der Macht *Babels*, beide in dieser Form ohne biblische Grundlage, dienen der auch durch die Ausführlichkeit¹³⁷ betonten Absetzung von den Geisteshaltungen, die mit diesen Großreichen verbunden sind. Sie erfahren noch eine Zuspitzung in den jeweils letzten Kapiteln „Der Gang durch die Amenti“ (HS c16) und „Die Fahrt durch den Sternhimmel“ (HS c24), die eine Auseinandersetzung mit dem ägyptischen Totenkult und der babylonischen Sternenkunde und -verehrung bieten und die in krassem Gegensatz zum biblischen Gott stehen.¹³⁸

Es gibt weitere, weniger gravierende *Änderungen* gegenüber Jer. 2Kön 23,29 bringt die Information, dass der Pharao Necho Joschija bei Megiddo getötet hat.¹³⁹ Werfel erreicht mit der Hinauszögerung des Sterbens, dass Judas König noch lange mit Jeremia und Gott rechten kann (HS c12); dabei kommen die unterschiedlichen Denkweisen prägnant zur Sprache, und ein längerer Prozess führt dann zu seinem Tod in einer versöhnten Gesinnung. Das Gerichtsverfah-

¹³⁵ S. deren Charakterisierung und erstes langes Gespräch, mit abschließender Konfrontation (108–121), oder den späteren Ausbruch körperlicher Gewalt (459–463); nur die Mutter Abi kann sich in Jeremia einfühlen und unterstützt ihn, am Ende noch den ihm zugeordneten Giftbecher trinkend (467).

¹³⁶ HS 190–191, dort auch vom König zu ihm: „Ich brauche Hilfe der rein Hörenden“; wenig später, nach Huldas Tod: „mir eine neue Stimme erweckt“ (195).

¹³⁷ Ägypten steht im Fokus in HS c13–16 (266–357), Babel in HS c22–24 (469–559), d.h. zusammen ca. ein Viertel des Umfangs des Romans, abgesehen von vielen weiteren Erwähnungen dieser Mächte. Es ist erstaunlich, wie sehr sich Werfel in deren Gedankenwelt eingearbeitet hat, s. etwa die ägyptischen Zeichen „Kreis mit dem Punkt in der Mitte“ (232, für *r*, den Sonnengott Re), „Ded“ und „Anech“ (310–311), sowie die Vorstellungen von Kâ und Bâ (540). – Beide Länder sind aber auch in Jer dominant, s. dazu Maier, Ägypten, und Hill, Friend.

¹³⁸ Äußerst zutreffend hebt Werfel diese Opposition in beiden Fällen gegen Ende hin mit dem Bekenntnis von Dtn 6,4 zu Jhwh als einzigem Gott hervor (355, 555; s. auch oben Anm. 48).

¹³⁹ Diese Darstellung dürfte historisch verlässlicher sein als jene von 2Chr 35,23–24, die den Sterbeort offenlässt. Auch Japhet, 2Chronik, 494, nimmt bei der Chronik Textänderungen an. – Ebenfalls kaum zutreffend ist, dass Nechos Ziel „die Niederwerfung des wunden Assur“ gewesen sei (232); dieser scheint, im Gegenteil, zu dessen Unterstützung gegen die aufkommende Macht Babels dorthin gezogen zu sein.

ren gegen Jeremia in Jer 26 erfolgt nicht vor dem König (anders 409–417). Die assyrischen Titel „Tartan, Rabschake“ für babylonische Heerführer vermischen die Belagerung Jerusalems durch Sanherib 701 v.Chr. mit jenen durch die Truppen Babels mehr als hundert Jahre später (471). Manche Altersangaben für die jungen Könige geben ein Jahr weniger als die Bibel an.¹⁴⁰ Während Gott in Jer 27,3 von Jeremia verlangt, Joche an fünf benachbarte Könige zu schicken, kommen in HS c25 sechs Könige nach Jerusalem, um miteinander einen Bund gegen Babel zu schließen. Diese und (viele) andere Unterschiede¹⁴¹ machen die Freiheit deutlich, die der Dichter sich für sein Werk genommen hat.

Diese Veränderungen stammen nicht aus Unwissenheit. *Werfel kennt*, wie die obigen Beobachtungen zeigen, *die biblischen Schriften sehr genau*. Er ist auch vertraut mit deren Sprachen; die Namensformen sind nicht die üblichen deutschen, sondern entsprechen den hebräischen Bezeichnungen.¹⁴² Er verwendet hebräische Ausdrücke wie *Melech* („König“, ab 469 als Überschrift für c22), *Migdal* („Turm“, 534) und die anderen oben in Anm. 120 zitierten, und er erwähnt Jeremias Kenntnis des Aramäischen.¹⁴³ Werfel ist außerdem über Diskussionen in der Auslegung biblischer Texte informiert, wie eingestreute Bemerkungen mehrfach erkennen lassen.¹⁴⁴

*

Worfels Roman belegt eine äußerst intensive Aufnahme biblischer Schriften, insbesondere von Jer, die das gesamte Werk durchzieht, auch den Rahmen.¹⁴⁵ Der Dichter verarbeitet *mit hoher Einfühlung, weitem Horizont, tiefem Verständnis für Sprache und Inhalt sowie mit großer Wertschätzung* den ihm vorliegenden Stoff. Er gleicht sich ihm an, wie die Übereinstimmung in einigen massiv

¹⁴⁰ Werfel gibt Mattanja 20 Jahre und lässt Baruch seinen Namen in Jeremias Auftrag in Zidkija abändern, unmittelbar bevor er König wird (488 < 2Kön 24,17–18: 21 Jahre, und Namensänderung durch Nebukadnezar). Jojachin ist schon mit 17 Jahren König (504 < 2Kön 24,8: erst mit 18 Jahren).

¹⁴¹ Die Gestaltung der Beziehungen unter den Personen, die direkten Kontakte Jeremias und Baruchs mit Babel und dessen König (z.B. HS c22) oder die intensive Begleitung der Könige durch Jeremia haben kaum Anhaltspunkte in Jer und sind auch wenig wahrscheinlich.

¹⁴² Pallitsch, *Nachleben*, 15: „konsequent hebraisierte Namensgebung“.

¹⁴³ Jer 10,11 ist mit Ausnahme des letzten Wortes Aramäisch.

¹⁴⁴ Beispiele sind „die mutmaßliche Landnahme Palästinas“ (22), die mögliche Beteiligung Schafans im Zusammenhang mit der im Tempel aufgefundenen Rolle (65–66) und beim Urteil über König Joschija (264). Auckenthaler, *Jeremias*, 86, erwähnt noch als Einsicht Worfels, „daß der kürzeste Text der ursprünglichere sei“ (in der von ihm verwendeten Ausgabe S. 310, in der Erstausgabe 429), dürfte dabei aber den Prozess des verdichtenden Niederschreibens der göttlichen Worte unzutreffenderweise mit dem textkritischen Prinzip „*lectio brevior potior*“ verbinden.

¹⁴⁵ Oesch, *Prophetie*, 185: „Rückgriff auf die Bibel ausführlich und beständig“; er verwendet auch die Kriterien von Broich / Pfister und sieht die Aspekte der Referenzialität, Kommunikativität und Selektivität in hohem Maße bei HS gegeben (186–187). – Weitere Beobachtungen zu Worfels Vorgehensweisen finden sich bei Fischer, *Werfel*, 305–312.

betonten Aspekten zeigt. Zugleich aber setzt er in kreativer Weise neue Akzente und baut manche Züge von Jer, wie etwa die Charaktere der letzten Könige in Juda oder die Einflüsse der beiden Großmächte Ägypten und Babel samt deren Ideologien, stark aus. Damit gelingen Werfel eigene Aussagen, die sich an die Zeitgenossen richten und von denen wichtige noch kurz im Folgenden vorgestellt seien.

5. Die Botschaft des Romans

Die erste Botschaft von HS liegt bereits im *Titel*. Für dessen Wahl hat Werfel offenbar mehreres überlegt.¹⁴⁶ Die getroffene Entscheidung ist sehr passend zum Stoff, weil „Stimme“ und „hören“ Schlüsselworte von Jer sind, die in diesem Buch häufiger als in jeder anderen Schrift der Bibel vorkommen und es ganz stark prägen.¹⁴⁷ Die Formulierung des Titels deckt sich exakt nur mit einer Stelle der biblischen Bücher, mit Jer 26,13, der Aufforderung in Jeremias Selbstverteidigung angesichts der Todesanklage: „Höret auf die Stimme Jhwhs!“. Noch in der drohenden Gefahr des Umgebrachtwerdens fordert der Prophet zu dieser alles entscheidenden Lebensorientierung auf.¹⁴⁸

Mit dem gewählten Titel verbindet sich organisch die *Hauptfigur Jeremia*. Auch sie und das nach ihr benannte biblische Buch stechen heraus durch den düsteren Grundton wegen der intensiven Beschäftigung mit dem Untergang Jerusalems und wegen des inneren und äußeren Leidens dieses Propheten. Aus diesen Gründen, und weil von ihm so viel von seinem Leben berichtet wird wie von keinem seiner Kollegen, eignete sich seine Gestalt bestens, in einer dunklen Zeit¹⁴⁹ an einer Vielfalt von Konflikten das Aufeinanderprallen verschiedener Positionen, Ausrichtungen und Ziele aufzuzeigen. Werfel ist es gelungen, seinen Jeremia zu einem Modell des ringenden und kompromisslosen Suchens nach der einen gültigen Stimme zu stilisieren, die alleine Wahrheit und Leben inmitten von Illusionen, Machtstreben, Nöten, Leid, Parteiungen und Unrecht zu vermitteln vermag.

Diese einzig entscheidende Stimme ist die *des biblischen Gottes*, der selber einzigartig ist und sich grundlegend von anderen religiösen Gottesvorstellungen

¹⁴⁶ Foltin, Werfel, 3, nennt in den im Archiv an der University of Pennsylvania in Philadelphia aufbewahrten Manuskripten des Dichters folgende provisorische Titel: „Der Künder des Herrn“, „Die furchtbare Stimme“, „Der Goldweider“ (dies dürfte ein Versehen sein; es müsste wohl „Goldscheider“ heißen, in Bezug auf Jer 6,27–30, s. auch HS 272) sowie „Der ewige Jäger“. Jungk, Werfel, 238, erwähnt längeres Schwanken bezüglich der Titelwahl.

¹⁴⁷ Fischer, Werfel, 304 mit 313–317.

¹⁴⁸ Unter dieser Rücksicht besagt die nachträgliche ‚Umbenennung‘ durch Werfels Frau Alma für die zweite Ausgabe, mit dem Titel „Jeremias“, deutlich weniger als das Original (s.o. Anm. 10).

¹⁴⁹ Der Hintergrund der immer drückender werdenden NS-Bedrohung kommt bei vielen Kommentatoren von Werfels HS zur Sprache, so bei Abels, Werfel, 107; Auckenthaler, Jeremias, 87–88; Wallas, Werfel, 614–615; Langenhorst, Narr, 33, und Anderen.

abhebt.¹⁵⁰ Sein Sprechen ist unverfügbar; selbst Jeremia ist diesbezüglich unsicher (HS c7),¹⁵¹ muss auf es warten (731 < 42,7) und kann es nur in einem äußerst mühsamen Prozess in seiner reinen Form niederschreiben (428–435).¹⁵² Durch die Spiegelung dieses Vorgangs im Rahmen, in der Gestalt des Schriftstellers Clayton Jeeves, erfährt dieses Motiv des Angewiesenseins auf solche „Inspiration“ noch Verstärkung (50, 753).

Gottes Reden und seine Vermittlung durch Jeremia *bilden die Mitte* von Jer und von HS. Sie lösen ganz unterschiedliche Reaktionen aus, werden be- und verurteilt, haben Auswirkungen auf Ereignisse und bei Menschen. Auch darin gehen die Rahmung von HS und der Kern des Romans überein: Das Sich-Einlassen auf die durch diesen Propheten und in Jer sich mitteilende Stimme Gottes hat eine verändernde Kraft (752–755). Es lehrt, das Geschehen in der Welt mit Abstand,¹⁵³ aus einer anderen Perspektive zu betrachten, und vermag so, wie es auch der Schriftsteller erfährt, heilend zu wirken.

¹⁵⁰ Die massiv ausgebauten, doppelte Absetzung von ägyptischen und mesopotamischen Formen des Glaubens mit am Ende kommendem Zitieren des Bekenntnisses aus Dtn 6,4 zu Jhwh unterstreicht dies, wie Langer, Höret, 106, gut aufweist. Auch er hebt das „Gottes-Bekenntnis“ als zentralen Punkt von HS hervor (ab 103).

¹⁵¹ Dazu kommt die Verunsicherung durch Hananja bei dessen nächtlichem Besuch bei Jeremia im Gefängnis (386–388).

¹⁵² Werfel nimmt dabei Gottes Befehl zum Aufschreiben der Worte aus Jer 36,2 auf, gestaltet dies aber breit aus.

¹⁵³ HS 755: „in schonungslosem Widerspruch“, „Größe nur g e g e n die Welt“.

Literaturverzeichnis

- Abels, Norbert, Franz Werfel, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, 1990.
- Auckenthaler, Karlheinz, Jeremias – eine Botschaft an die Nachwelt, in: ders. (Hg.), Franz Werfel. Neue Aspekte seines Werkes (Acta Germanica 2), 1992.
- de Hoop, Raymond, Genesis 49 in its Literary and Historical Context (OTS 39), 1999.
- Dohmen, Christoph, Exodus 19–40 (HThKAT), 2004.
- Fischer, Georg, Werfel als Interpret. Zur Jeremia-Deutung in seinem Roman „Höret die Stimme“, in: P. Tschuggnall (Hg.), Religion – Literatur – Künste II. Ein Dialog, 2002, 217–243, neu in: G. Fischer, Der Prophet wie Mose. Studien zum Jeremiabuch (BZAR 15), 2011, 299–323.
- ders., Jeremia 1–25 (HThKAT), 2005.
- ders., Jeremia 26–52 (HThKAT), 2005.
- ders., Der Einfluss des Deuteronomiums auf das Jeremiabuch, in: ders., D. Markl, S. Paganini (Hg.), Deuteronomium – Tora für eine neue Generation (BZAR 17), 2011, 247–269.
- ders., Genesis 1–11 (HThKAT), 2018.
- Foltin, Lore B., Franz Werfel, 1972.
- Häusl, Maria, Bilder der Not. Weiblichkeits- und Geschlechtermetaphorik im Buch Jeremia (HBS 37), 2003.
- Hill, John, Friend or Foe? The Figure of Babylon in the Book of Jeremiah MT (Biblical Interpretation Series 40), 1999.
- Höffner, Richard, Jüdische Identitätssuche „in finsternen Zeiten“: Die Jeremia-Deutung von Stefan Zweig und Franz Werfel, 2008 (Magisterarbeit am Institut für Jüdische Studien).
- Holladay, William L., Jeremiah 1 (Hermeneia), 1986.
- Hubmann, Franz, Prophetie an der Grenze. Studien zum Jeremiabuch und zum Corpus Propheticum (SBAB 57), 2013.
- Japhet, Sara, 2 Chronik (HThKAT), 2003.
- Jungk, Peter Stephan, Franz Werfel. Eine Lebensgeschichte, 1992.
- Kollert, Olga, Judentum und Christentum im Leben und Werk Franz Werfels, Diss. Wien, 2009.
- Langenhorst, Georg, Der „Narr mit dem Holzjoch“ – Deutungen Jeremias in der Gegenwartsliteratur, EuA 77 (2001), 20–41.
- ders., Jeremia als literarische Identifikationsfigur. Jüdische Selbst- und Zeitdeutung bei Stefan Zweig und Franz Werfel, Kirche und Israel 17 (2002), 45–61.
- Langer, Gerhard, Höret die Stimme. Franz Werfels Jeremias-Roman und die jüdische Traditionsliteratur, in: Hans Wagener / Wilhelm Hemecker (Hgg.), Judentum in Leben und Werk von Franz Werfel, 2011, 95–108.
- Lundbom, Jack R., Jeremiah 1–20 (AB 21A), 1999.
- Maier, Michael P., Ägypten – Israels Herkunft und Geschick (ÖBS 21), 2002.
- Mann, Thomas, Josef und seine Brüder, 1991.
- Oesch, Josef M., Prophetie aus vorexilischer und exilischer Zeit, in: H. Schmidinger (Hg.), Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts, Band 2: Personen und Figuren, 1999, 177–204.
- Pallitsch, Lukas, Das Nachleben des Propheten Jeremia bei Stefan Zweig und Franz Werfel (Dissertation, im Druck, für die Reihe „Conditio Judaica“, 2021)
- ders., Franz Werfel, Ein jüdischer Grenzgänger mit christlichem Sensorium, Zeitschrift für Begegnung 3/2020, 294–296.
- Paulsen, Wolfgang, Franz Werfel. Sein Weg in den Roman, 1995.
- Ska, Jean Louis, „Our Fathers Have Told us“. Introduction to the Analysis of Hebrew Narratives (Subsidia Biblica 13), 1990.
- Stipp, Hermann-Josef, Jeremia 25–52 (HAT I/12,2), 2019.
- Treitler, Wolfgang, *Shma Yisrael*: The Prophet Jeremiah in Franz Werfel's Novel „Höret die Stimme“, in: H. Weiss u.a. (Hgg.), Around the Point. Studies in Jewish Literature and Culture in Multiple Languages, 2014, 345–387.
- ders., Über die Verzweiflung hinaus: Das Jahrhundert zwischen Stefan Zweig und Aharon Appelfeld (Poetik, Exegese und Narrative 4), 2015.
- Weinfeld, Moshe, Jeremiah and the Spiritual Metamorphosis of Israel, ZAW 88 (1976), 17–56.
- Werfel, Franz, Höret die Stimme, 1937.
- Zunz, Leopold, Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift, 1837.
- Zweig, Stefan, Jeremias. Eine dramatische Dichtung in neun Bildern, 1917.

Anhang: Entsprechung von Kapitel und Seiten der Originalausgabe von HS

c1: 13–29

c2: 30–46

c3: 47–57

(Incipit vita Hieremiae prophetae)

c4: 58–87

c5: 88–103

c6: 104–123

c7: 124–140

c8: 141–177

c9: 178–196

c10: 197–225

c11: 226–247

c12: 248–265

c13: 266–287

c14: 288–302

c15: 303–332

c16: 333–357

c17: 358–374

c18: 375–393

c19: 394–417

c20: 418–439

c21: 440–468

c22: 469–484

c23: 485–516

c24: 517–559

c25: 560–574

c26: 575–587

c27: 588–607

c28: 608–634

c29: 635–666

c30: 667–684

c31: 685–717

c32: 718–736

c33: 737–750

Epilog: 751–756

Impressum

Herausgeber / Editors:

Prof. Dr. Régis Burnet, regis.burnet@uclouvain.be

Prof. Dr. Susanne Gillmayr-Bucher, s.gillmayr-bucher@ku-linz.at

Prof. Dr. Klaus Koenen, koenen@arcor.de

Prof. Dr. Martin O’Kane, m.okane@tsd.ac.uk

Prof. Dr. Caroline Vander Stichele, C.H.C.M.VanderStichele@uvt.nl

„Bible in the Arts“ is a project of the German Bible Society.

„Die Bibel in der Kunst“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft

Balinger Straße 31 A

70567 Stuttgart

Deutschland

www.bibelwissenschaft.de